

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

7.2.1940 (No. 37)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H. Karlsruhe, a. M., Berlagsgebäude, Güterblod...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Neuer Rhein- und Kinzigbote General-Anzeiger für Südwestdeutschland Sardi-Anzeiger Karlsruhe, Mittwoch, den 7. Februar 1940

Verkaufspreis 10 Pfg.

Bezugspreis: Monatl. 2.- RM mit der „Sonnentagepost“. Im Verlag oder in den Bezugsstellen abgeholt 1,70 RM...

Aus dem Geleitzug herausgeschossen

Wieder ein 1974-Tonner versenkt - Neuer Schlag für Churchills Geleitzug-Schutzlegende

Amsterdam, 7. Febr. Der 1974 Brt. große englische Dampfer „Beaverburn“ ist in der Nähe der englischen Südwestküste aus einem Geleitzug heraus torpediert worden.

Wie der Amsterdamer „Telegraaf“ berichtet, handelt es sich bei der „Beaverburn“ um eines der schnellsten und best-eingerichteten englischen Frachtschiffe. Es gehörte der Canadian-Pacific-Linie und verkehrte zusammen mit den vier anderen Schiffen der „Beaver“-Klasse seit 1938 einen regelmässigen zehntägigen Dienst nach Kanada.

Nach einer Kentermeldung konnten 76 Mitglieder der Besatzung gerettet werden.

Das britische Minensuchboot „Ephing“ (875 T.) ist gesunken, dabei sind 54 Besatzungsmitglieder ertrunken.

Der dänische Schoner „Koren“ (880 Brt.) wurde Montagabend in einem großen Hafen an der Ostküste Englands ein Raub der Flammen.

Während des vergangenen Wochenendes ist auch noch der griechische Dampfer „Keramik“ (5085 Brt.) gesunken.

Der Samstag von deutschen Fliegerbomben schwer beschädigte englische Dampfer „Haren Ruyven“ ist Sonntag gesunken.

Britischer Dampfer auf Mine gelaufen

London, 7. Febr. Der britische Dampfer „Portelot“ (1064 BRT.) ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Neun Ueberlebende wurden von einem finnischen Schiff aufgenommen.

Wie „Palestine Post“ meldet, ist man von dem britischen Dampfer „Ropi“ (1500 BRT.) seit über 40 Tagen ohne Nachricht. Der Dampfer war mit einer Ladung Zitronen nach Glasgow unterwegs.

„Stündlich werden tausend Tonnen versenkt“

Rom, 7. Febr. „Die englische und neutrale Schifffahrt sinkt in der Nordsee mit einem Rhythmus von 1000 Tonnen in der Stunde“, betont „Lever“ in großer Ueberschrift zu den Schiffsversenkungen innerhalb der letzten 24 Stunden.

Der bis jetzt erzielte Durchschnitt entspreche bereits dem des Weltkrieges, was damals, nach dem Eingekündnis der

englischen Staatsmänner, die sich zum Teil heute wieder an der Regierung befänden, England wegen Schiffsraummangel an den Rand der Niederlage brachte.

Selbst den Engländern wurde das Lügen zu bunt

Amsterdam, 7. Febr. Die englische Wochenschrift „New Statesman and Nation“ greift in ihrer letzten Ausgabe die amtliche englische Berichterstattung über die letzten deutschen Luftangriffe auf die englische Ostküste auf das Schärfste an.

Das Blatt schreibt wörtlich: „Am Montag in der vorigen Woche wurden 13 Schiffe von den Deutschen angegriffen. Unsere Jäger flogen zur Verfolgung auf, aber sie konnten keinen der Angreifer abschicken.“

Die Berichte über diese Luftangriffe, die von unserem Luftfahrtministerium veröffentlicht werden, sind eine rätselhafte und gut erzählte journalistische Arbeit. Aber sie drücken sich um die wesentlichen Tatsachen herum.

Keine deutsche Unterstützung Rußlands im Finnlandkrieg

Berlin, 7. Febr. Der neueste Schwindel der englischen Propaganda befaßt sich wieder mit der deutschen Haltung im russisch-finnischen Konflikt. Um die eigene heuchlerische Einstellung zu diesem Konflikt zu verkleinern, bemüht man sich kampflos, erneut die seit Beginn des Konflikts von Deutschland eingehaltene strikte Neutralität in Zweifel zu ziehen.

- 1. Rußland nie um eine Unterstützung irgend einer Art gegen Finnland gebeten hat, 2. Deutschland niemals irgend eine militärische Unterstützung im russisch-finnischen Konflikt an Rußland geleistet hat, 3. man eigentlich annehmen sollte, daß die immer lahmere werdende englische Propaganda allmählich auf originellere Schwindeleien kommen sollte.



Geheizte Kartoffelzüge für die Versorgung der Städte. Um ein Erfrieren der Kartoffeln auf dem Transportwege von den Wäldern in die Städte zu vermeiden, wurden geheizte Kartoffelzüge angelegt...

Wechsel im Oberbefehl der niederländischen Wehrmacht

Amsterdam, 7. Febr. Der Oberbefehlshaber der niederländischen Land- und Seekreitkräfte, General J. S. Reynnders, ist entsprechend seinem Gesuch aus dem Militärdienst geschieden. Zum neuen Oberbefehlshaber der Land- und Seekreitkräfte wurde Generalleutnant A. D. S. G. Winkelman ernannt.

Das N.V. erfährt hierzu, daß der Abschied des Generals Reynnders hauptsächlich auf Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und der Regierung hinsichtlich militärischer Fragen zurückzuführen sei.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ hebt hervor, daß der Wechsel im Oberkommando keinerlei Änderung in der erprobten Neutralitätspolitik Hollands mit sich bringen könne.

Vielleicht sind für den Rücktritt des Oberbefehlshabers der niederländischen Land- und Seekreitkräfte, General J. S. Reynnders, aber doch auch andere Gründe maßgebend als die in der holländischen Presse diskutierten.

Angriff eines Kampfflugzeuges auf englischen Geleitzug

Im Abwehrfeuer eines Flakkreuzers und dreier Zerstörer / Zwei Dampfer bombardiert

... 7. Febr. — (P.A.) Spitz wie eine Sichel, so stößt Flamborough Head nördlich der Humber-Mündung ins Meer, die Steilküste ist Englands Stirn. Schroff und ohne jeden Uebergang ragt sie aus der See empor, auf der die Brandung scharfe weiße Striche zieht.

mehr als 20 Schiffe südlich unter uns; ein Geleitzug.

Es sind so viele Schiffe, daß man mit einem Blick nicht ausmachen kann, welcher Art und wie stark die Einheiten der englischen Kriegsfahrzeuge sind, die diese Flotte von Handelsdampfern schützen. Unter Deckung der Wolken geht Leutnant Sch. näher heran, stößt abermals durch. Da blinzt uns durch das Grau spukhaft ein Lichtsignal entgegen: das ist das Alarmzeichen.

ein brennender Scheinwerfer zerklüftet wurde, der zerbrechend seine sonst gebündelten Strahlen frei und ungehemmt nach allen Seiten auspeit. Weißgraue Wolkendecken stehen vor der Maschine in der Luft.

Gefechte verfolgen uns bis unter die Volkendecke, die nun die Maschine umhüllt und verbirgt wie ein wärmendes Tuch. Jetzt funkelt sie sicher vom Flakfeuer, von den Zerstörern und Torpedobooten, von den Küstenschiffen. In wenigen Minuten werden von den nahegelegenen Flugplätzen die ersten englischen Jäger und Zerstörer starten. Diese Gewissheit aber kann die Besatzung nicht von der Durchführung ihrer Aufgabe abhalten. Sie greift wieder an. Wieder steht vor uns eine Palisade von Abwehrgeschossen. Doch diesmal gelingt es uns durchzustößen bis zu einem der letzten in dem Geleite fahrenden Handelsdampfer und ihm

eine Bombe auf das Vorschiff zu legen.

Schwarze Rauchschwaden quellen aus dem Dampfer empor. Man sieht die Besatzung, bereits mit Schwimmweilen angetan, erregt umherlaufen. Einige machen sich in der Bod an einem Floß zu schaffen. In weiter Ferne umgeben wir im Schuß der Wolken den Schauplatz dieses merkwürdigen Gefechts, in dem eine einzige deutsche Kampfmaschine sieben englische Kriegsfahrzeuge zur stärksten Abwehrfähigkeit zwingt und diese Besatzung von 20 Handelschiffen in den Zustand höchster Erregung und Gefahr versetzt. Sie haben längst die Formation des Zuges aufgelöst und

fahren in wilden Zigzagslinien durcheinander,

nur wenige Meilen vor ihnen ist die Küste mit den rettenden Häfen, in deren Angesicht sie wieder und wieder angegriffen werden. Wieder, leht zum drittenmal, steigen wir von der Küste her den Geleitzug an. Da steht 300 Meter entfernt eine englische Maschine in der Luft, klar als ein Zerstörer

zu erkennen. Beide Besatzungen müssen sich im gleichen Augenblick gesehen haben. In rasendem Flug zieht der Engländer eine Linkskurve auf uns zu. Doch dröhnend laufen unsere beiden Motoren auf vollen Touren, tragen das Flugzeug wie in einem Fahrstuhl innerhalb weniger Sekunden in die Wolken hinein. Minutenlang verhalten sie uns. Minutenlang schwebt man in der erregenden Erwartung, den Schatten englischer Maschinen auftauchen zu sehen. Wir fühlen nicht mehr die Kälte, in unseren Adern pulst heiß das Blut, und von der Stirn des Beobachters am Bombenabwurfsgerät perlen dicke Schweißtropfen. Unbewußt fällt mein Blick auf die Armbanduhr. Eineinhalb Stunden belagern wir jetzt den Geleitzug, den Kreuzer, die Zerstörer und Torpedoboot. Wird Leutnant Sch noch weitere Anflüge wagen? Doch ehe man diesen Gedanken noch zu Ende gedacht hat, sind wir schon wieder überraschend über dem Schlußteil des Konvoys. Pendelnd geht eine Bombe in die Tiefe

und trifft einen 3000-Tonner im Hed.

Gleich darauf neigt sich der Dampfer zur Seite. Wenige 100 Meter nördlich davon säulert ein brennender Dampfer in der See. Es ist das Schiff, das beim zweiten Anflug getroffen wurde. Sein gesamtes Vorschiff ist jetzt in Rauch gehüllt. Seine Ladung an Kohlen scheint von dem Feuer erfaßt zu sein. Eine Anzahl kleinerer Küstenschiffe eilt ihm in schneller Fahrt zur Hilfe. Drüben, unmittelbar über der Küste, fliegen jetzt drei Zerstörer. Sie haben uns abermals zu spät erkannt. Nach einem weiteren Angriff, dem fünften, der wieder im Hagel des Abwehrgeschosses erfolgt, dreht Leutnant Sch. zum Rückflug ab.

Was will General Wengand in Aegypten?

Der Iran gegen die englisch-französischen Kriegserweiterungspläne - „Neutralität auf jeden Fall“

E. S. Rom, 7. Febr. General Wengand ist in Kairo eingetroffen, um während eines dreitägigen Aufenthalts die dortigen Befestigungs- und Verteidigungsanlagen zu besichtigen, sowie an einer Parade der englisch-ägyptischen Streitkräfte teilzunehmen.

Die Aktivität der demokratischen Alliierten im nahen Osten, deren Ausmaß durch immer neue Meldungen belegt wird, erhält von der iranischen Zeitung „L'Etelaat“ eine Antwort, deren Entschiedenheit keinen Zweifel darüber läßt, wie wenig sich die Länder des nahen Ostens nach den Segnungen der britischen oder französischen Politik sehnen. Das Blatt weist die englischen Pläne von angeblich geplanten Angriffen auf dem Iran energisch zurück. Um diesen Angriffen

zuvorkommen, hatte ein englisches Blatt dem Iran und Afghanistan geraten, sich in die Kriegssphäre der Plutokratie einzureihen. Gegen derartige Bevormundungen müsse der Iran, so heißt es weiter, mit allem Nachdruck protestieren. Das Land sei entschlossen, auf jeden Fall seine Neutralität beizubehalten. Jedwede dagegen gerichtete ausländische Propaganda werde diesen Entschluß nur bestärken. Der Iran besitze eine weitschauende Regierung, unter deren Führung das Land keine Furcht vor Angriffen zu haben brauche. So wie es seine eigenen Rechte schütze, wisse es auch die Rechte anderer Länder zu achten und zu wahren. Der Iran bleibe also neutral und sei bedacht, die inneren Verhältnisse des Landes zu verbessern.

Lebensmittelfkarten gestern verspottet - heute gepriesen

Für England heute „die fortschrittlichste je ergriffene Sozialmaßnahme - für Frankreich eine nationale Forderung“

Amsterdam, 7. Februar. Nachdem England die deutschen Nationalisierungsmaßnahmen monatelang verspottet hat, preist sie jetzt, wo England zur gleichen Maßnahme gezwungen ist, der Londoner Rundfunk als die fortschrittlichste Sozialmaßnahme, die die englische Regierung je ergriffen habe. „Um den ärmeren Volksschichten zu helfen, hat die britische Regierung, so verkündet man nun in London - Lebensmittelfkarten für Speck und Butter eingeführt. Bald werden weitere Produkte rationiert werden“ verkündet man voller Stolz und ermuntert die Geldsücker sich noch rechtzeitig große Vorräte einzulagern. „Die Nationalisierung sichert nicht nur eine gerechte Verteilung sämtlicher Verbrauchsgüter und für alle Klassen des Volkes“ - war es bei den Nazi nicht noch vor wenigen Monaten laut Radio London das sicherste Zeichen des nahen Hungertodes? - „sondern sie trägt außer-

dem dazu bei, die Preise von Konsumgütern erschwinglich zu halten.“

In Frankreich geht man noch weiter und klagt die Regierung der Pflichtversummung an, weil sie das deutsche Vorbild nicht rechtzeitig nachgeahmt habe. Im „Jour - Echo de Paris“ schreibt Leon Bailly: „Die politischen Kreise in Frankreich haben aus Furcht vor Unpopularität mit Maßnahmen gewartet, die schon vor zwei bis drei Monaten hätten ergriffen werden sollen. Der Umstand, daß Deutschland das System der Lebensmittelfkarten eingeführt habe, sollte seine Gegner nicht davon abhalten, dieses System nachzuahmen, nachdem es sich als nützlich für die wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit des deutschen Volkes erwiesen habe. Die Lebensmittelfkarten sind ein ausgezeichnetes Mittel zur Erziehung der Bürger auch in Frankreich.“

Dr. Goebbels: „Eristklassig ist zur Zeit nur das Problem: Wie gewinnen wir den Krieg?“

Berlin, 7. Febr. Am Dienstag versammelten sich die Leiter der Reichspropagandaämter in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu einer Arbeitssitzung unter Leitung von Ministerialdirektor Gutterer, bei der eine Reihe von Referaten zu wichtigen Tagesfragen gehalten wurden.

Dr. Goebbels behandelte dabei eine Reihe von Tagesfragen, denen gegenüber er als Grundsatz aufstellte: „Eristklassig ist zur Zeit nur das Problem: Wie gewinnen wir den Krieg? Darauf ist alles einzustellen und dem ist alles andere unterzuordnen. Nichts anderes ist heute von maßgebender Bedeutung, und alles, was wir tun, alles, was wir denken, alles, was wir sagen unternehmen und vorbereiten, hat nur diesen einen Zweck zu dienen.“ Dr. Goebbels betonte, daß die Auseinandersetzung mit der westlichen Plutokratie kein Kinderpiel sein werde. Aber das deutsche Volk habe es ja schon aus dem Munde des Führers gehört, daß Deutschland in den letzten fünf Monaten nicht geschlafen hat, und man könne hinzufügen, daß wirklich an alles gedacht und für alles gesorgt sei, so daß an unserer absoluten Ueberlegenheit keinerlei Zweifel mehr möglich sei. So könne das deutsche Volk auch jetzt in starker Zuversicht dem Führer folgen.

Rußland bedauert Beschickung eines estnischen Flugzeuges

Moskau, 7. Febr. Der Stellvertretende Volkskommissar des Außerer Potentia übergab dem estnischen Gesandten in Moskau die Antwort der Sowjetregierung auf den estnischen Protest wegen der Beschickung eines estnischen Flugzeuges im Hafen von Reval durch die dort liegenden sowjetrussischen Kriegsschiffe. In der Antwort wird darauf hingewiesen, mit dem estnischen Kommando in Reval sei eine Verständigung getroffen worden, daß estnische Flieger die in Reval liegenden russischen Kriegsschiffe nicht überfliegen sollten. Trotz dieser Abmachung habe am 2. Februar ein estnisches Flugzeug mehrere Male die sowjetrussischen Kriegsschiffe überflogen. Diese hätten es zunächst für ein fremdes Flugzeug gehalten und mehrere Schuß Flakfeuer auf es abgegeben. Die sowjetrussische Regierung stellt in ihrer Antwort fest, daß es sich in dem vorliegenden Fall um ein Mißverständnis handelt und drückt ihr Bedauern darüber aus.

Noten Kreuz vermischt Sendungen an Kriegsgefangene und Zivilinternierte

Berlin, 7. Febr. Das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes teilt mit: Neben dem Versand von Briefen bis zu 2 Kg. und Paketen bis zu 5 Kg., die nach den bei jedem Postamt zu erfragenden Bestimmungen an Kriegsgefangene und Zivilinternierte im feindlichen Ausland abgeschickt werden können, vermittelt das Deutsche Rote Kreuz außerdem den Versand von Typen-Paketen, die solche Gegenstände enthalten, deren Absendung den Angehörigen im allgemeinen nicht möglich ist. Dabei handelt es sich um Tabak, Seife, Süßwaren, verlagsneue Bücher und Noten.

Italien und das rumänische Del

E. S. Rom, 7. Febr. Dem „Giornale d'Italia“ zufolge ist durch die Prozentige Erhöhung des rumänischen Wechselkurses für Italien der Kauf von Rohöl in Rumänien erschwert. Als Antwort auf entsprechende ausländische Meldungen schreibt das Blatt dazu, daß das endgültige Wort in dieser Angelegenheit noch nicht gefallen sei. Mit Eifer seien Verhandlungen im Gange, um in freundschaftlicher Weise die Frage zu lösen, damit Italien auch weiterhin aus Rumänien Petroleum beziehen kann.

England will nur 9 von den 21 Deutschen freilassen

Tokio, 7. Febr. (Mitsuidienst des DW.) Wie aus einer Bekanntgabe des japanischen Außenministers Arita hervorgeht, hat sich Großbritannien bereit erklärt, neun von den 21 von Bord des japanischen Passagierdampfers „Mama Maru“ heruntergeholtene Deutschen freizulassen. Japan habe jedoch, so betont Arita, nochmals darauf hingewiesen, daß es sich mit der Herausgabe von nur neun Deutschen keinesfalls zufrieden geben könne. Die japanische Regierung müsse weiterhin die Auslieferung aller deutschen Gefangenen, die sich gegenwärtig in Hongkong in Haft befinden, verlangen.

Keine besonderen Ereignisse

Berlin, 6. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Da das Führerkorps der S.J. mit dem Reichsjugendführer an der Spitze als Soldaten und Offiziere beim Heere steht, werden alle ehemaligen S.J.-Führer, die noch in der Heimat leben und dies mit ihrer beruflichen Tätigkeit vereinbaren können, angefordert, sich bei den örtlichen Stellen zur Mitarbeit zu melden.

Das Thema des Tages

Englands „Greuelpropaganda-Leaflets“

England hat seinen Krieg nicht nur politisch, militärisch und wirtschaftlich, sondern auch propagandistisch von langer Hand vorbereitet. Eine der zynischsten Leistungen auf diesem Gebiet stellt der in Libbyell Harris Schriftenreihe über den „nächsten Krieg“ erschienene „Greuelpropaganda-Leaflet“ von Sidney Rogerson, betitelt „Propaganda im nächsten Krieg“, dar. Rogerson, der Propagandachef des südbritischen Chemieruhs „Imperial Chemical Ind. Ltd.“ schreibt darin im vierten Kapitel, daß die propagandistische Verarbeitung des deutschen Volkes heute wesentlich schwieriger sei wie im Weltkrieg. Welche Wege schlägt er nun vor, um die Deutschen wieder moralisch müde zu kriegen?

Zunächst befürwortet er eine „Propaganda hauptsächlich auf dem Luftwege, nämlich durch Rundfunk und Flugzeug“, die scheinbar objektive Nachrichten verbreite. Denn: „Der Deutsche hegt eine außerordentliche Ehrfurcht vor Kenntnissen, und legt Wert darauf stets gut unterrichtet zu erscheinen. Dabei fühlt er aber deutlich, daß er nur ein Parvenü in der europäischen Kultur ist.“ Dieses „Minderwertigkeitsgefühl“ müsse man benutzen, um den Deutschen einzureden, sie würden „in Unwissenheit gehalten.“ Dann sei bereits viel erreicht. Denn es komme darauf an, den geschlossenen Willen des deutschen Volkes zu gesplittern und Misstrauen zu säen.

Auch über den neutralen Rundfunk müsse man so arbeiten. Den Deutschen, die in fremden Ländern lebten, müssen die britischen Propagandisten einen freien Strom zweckmäßig ausgewählter Nachrichten zuleiten und ihnen die Möglichkeit bieten, den Inhalt dieser Nachrichten in Briefen an ihre Landsleute dahin weiterzuleiten.

Daneben solle man mißvergnügten Intellektuellen und anderen Personen in Deutschland Traktate und Briefe zuschicken, die innerhalb der deutschen Grenzen auf die Post gegeben würden.

Soweit Mister Rogerson! Wir müssen schon sagen, daß die englische Regierung sich bisher getrenntlich an sein Rezept gehalten hat. Wenn man nun heute trotzdem an der Thematik offiziell zugeben muß, daß dem deutschen Volke mit diesen Methoden beim besten Willen nicht beizukommen ist, so muß das für den Propagandachef Rogerson sehr ermutigend wirken. Für englische Pläne läßt es sich offenbar leichter werden wie für englische Greuelnachrichten.

„Kinder kosten Geld“ - inwieweit ist das richtig?

„Kinder kosten Geld“, das ist eine alte Sache, die merkwürdigerweise kinderlosen Eheleuten viel geklärt ist als kinderreichen. Was ist in Wirklichkeit daran? Welche Mehrausgaben ergeben sich bei zunehmender Kinderzahl und welche Einsparungen lassen sich andererseits dabei erzielen? Diese interessante Frage versucht das Arbeitswissenschaftliche Institut der D.N.S. auf Grund eines bei der 1937 durchgeführten Erhebung über Arbeiterhaushalte gewonnenen Materials zu beantworten. Wie die „Soziale Praxis“ schreibt, gelang es jedoch dabei nicht, Familien mit vollkommen gleichem Einkommen herauszusuchen. Das Monatsseinkommen der untersuchten 1000 Familien betrug für die Haushalte ohne bzw. mit zwei, drei oder vier Kindern 197 - 188 - 188 - 213 RM. Vergleicht man die Extreme der kinderlosen und der Familien mit vier und mehr Kindern, so beträgt bei diesen die Mehrausgabe für Nahrungsmittel 21 v. H., Kleidung und Wäsche 13 v. H., Wohnausgaben (Wettenschein, Heizung) 35 v. H., Wäschmittel 15 v. H., Heizung und Beleuchtung 2 v. H., sonstige - worunter sich auch eine Schuldenabtragung verbergen kann - 22 v. H. Da die Mehrausgaben nicht im Verhältnis zur Personenzahl wachsen, bedeutet das billigere und vermutlich geringwertigere Nahrung, einfachere Kleidung, weniger häufigen Wäschewechsel. Die Mehrausgaben der kinderreichen Familie werden berechnete bei Steuern auf 97 v. H., Wohnungsmiete 19 v. H., Gesundheitspflege 29 v. H., Bildung 35 v. H., Versicherungsbeiträge 12 v. H., Spenden 64 v. H., Beiträgen 33 v. H., Körper- und Gesundheitspflege 29 v. H., Fahrgeldern 33 v. H.

Vor allem der Steueranspruch wirkt ein erfreuliches Licht auf die Wirksamkeit unserer Sozialpolitik. Unerfreulich ist besonders die Einschränkung in der Wohnungsmiete, die gegenüber den kinderlosen ein Wohnen in einer Altmietung bzw. in kleineren Räumen bedeutet. Mehrausgaben und Einsparungen gleichen sich bei der D.N.S.-Berechnung mit 11,6 v. H. aus. Rechnet man die Mehrausgaben an Steuern, Beiträgen und Spenden ab so bleiben 7 v. H. echte Einsparungen; das heißt die kinderlose Familie mit einem Durchschnittseinkommen von 197 RM. müßte, wenn ihr vier Kinder zuwachsen, mindestens 11,80 RM. mehr, d. h. 208,80 RM. monatlich einnehmen, um die Mehrausgaben für ihre Kinder ohne geldliche Einsparungen durchzuführen zu können.

Man darf annehmen, daß durch die bevölkerungspolitischen Verbesserungen der Steuerreform von 1939 und vor allem durch die Kinderbeihilfen seit dem der Untersuchung des Arbeitswissenschaftlichen Instituts zugrundeliegenden Jahr 1937 eine in dieser Linie liegende materielle Hebung der kinderreichen Familien erfolgt ist.

Das „Kriegsopfer“ der Eton-Böns

17. Den Haag, 7. Febr. Die berühmte englische Schule Eton, auf der die Söhne der Oberklasse erzogen werden und u. a. auch Lord Halifax und Eden waren, hat mit Hinblick auf den Krieg beschlossene Sparmaßnahmen für die Schüler einzuführen. Ein Eton-Böns darf in Zukunft je Vierteljahr höchstens 50 Schilling Taschengeld haben, eine Summe, die zu anderen Zeiten oft mehr als das Besondere betrug. Die Jungen sollen fertige Anzüge tragen, d. h. sie dürfen ihre Fräcke nicht mehr bei Schneider anfertigen lassen. Auch ist es ihnen verboten, teure Dohrhemden und teure Unterwäsche zu tragen. Ebenso müssen sie sich mit gebrauchten Büchern begnügen und in ihrer Sportausrüstung größte Sparsamkeit walten lassen. Alle diese Vorschriften sind den Eltern schriftlich mitgeteilt worden.

Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B. Verantwortlich für Politik: Dr. Carl Caspar Speiser; Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers und beratend für Kultur, Unterhaltung, Film und Kunst und i. B. für den Sport: Hubert Dierichs; verantwortlich für den Stadtteil: Adolf Richter; für Rommunisten, Reichsfeind, Gerichte- und Berichtsredaktionen: Carl Sindt; für Badische Literatur und Heimatteil: Herbert Schellhake; für Bild und Umbruch die Abteilungsleiter; für den Anzeigenenteil: Franz Roth, alle in Karlsruhe. Zur Zeit bei der Wehrmacht: Otto Schreiber und Dr. Wilhelm Sandmann. Berlin: Schriftleitung: Dr. Curt Weiger.

Wiedersehen nach 12 Jahren / Der Krieg stellt zerbrochene Ehe wieder her

(P.R.) Je kleiner so ein Städtchen am Oberrhein, desto mehr ist das Stadtbild von Soldaten beherrscht. In den Gaststätten herrscht zu bestimmten Zeiten oft Hochbetrieb. Die „Schwarze Lotte“ in der Gaststätte P. ist abends todtübe, bis sie ihre Soldaten den ganzen Tag über recht aufmerksam bedient hat. Bedienen ist bei ihr ja zu wenig gesagt, denn sie bemuttert ihre Soldaten und alle kommen mit ihren großen und kleinen Anliegen zu ihr, so daß sie zwischen ihrer Arbeit auch noch nähen, stopfen und ähnliche Dinge erledigen muß. Ueber jeden Firt ist sie mit ihren 35 Jahren hinaus und übrigens „hob i die Mannsbüder die“, wie sie oft sagte. Sie kennt nur Arbeit und Sorge für die Soldaten, Tag für Tag, schon bald ein Jahr lang. „Manchmal wird es mir fast zuviel und ich meine oft, es geht nicht mehr lange“, sagte sie uns einmal. Aber so oft wir wieder kommen, ist sie immer noch die gleiche und kennt keine Ruhe.

Da geschah aber eines Tages etwas, das sie einfach aus der Fassung brachte und auch ihren Soldaten entführte. An einem kalten Winterabend herrschte in der Gaststätte wieder Hochbetrieb. Im Saale wurde ein Film für die Frontsoldaten vorgeführt. Anschließend war das Wohnzimmer noch gefüllt voll und die „Schwarze Lotte“, wie sie bei den Soldaten hieß, hatte ihre liebe Not, allen Wünschen gerecht zu werden. Zwischen ihrer Arbeit merkte sie bald,

daß ein härtiger Landwehrmann sie oft nachdenklich betrachtete.

Sie hatte ihn unter ihren Gästen noch nie bemerkt und doch kam er ihr sehr bekannt vor. Es kam auch plötzlich eine merkwürdige Unruhe über sie, die ihren Stamngästen auffiel. Und bald riefen sie ihr laut zu: „Lotte, was bist du denn heute so aufgeregt?“ Kaum hatte der Härtige den Namen Lotte gehört, da sprang er auf und trat vor die „Schwarze Lotte“, schaute ihr ins Gesicht und rief ganz aufgeregt: „Ja, Lotte, bist du's wirklich? — Kennst du mich nicht?“ Der Lotte hatte es die Sprache verschlagen, sie zitterte und ließ eine Bierflasche fallen, wurde ganz bleich und stammelte dann: „Ja, Sepp, bist du's?“ Als der Landwehrmann nickte, wurde ihr schwarz vor den Augen und wankte, so daß er sie halten und zur Bank am Ofen führen mußte. Als sie wieder zu sich gekommen war, starrte sie den Härtigen Soldaten erst wie irrfinnig an, dann fiel sie ihm um den Hals und meinte wie ein Kind und stammelte nur immer: „Sepp, mein lieber Sepp, verzeih mir!“

Die beiden hatten gar nicht gemerkt, wie alle Gäste um sie herum standen und die Szene noch nicht begriffen. Da nahm ein Stamngast der „Schwarzen Lotte“ den Landwehrmann an der Schulter und fragte: „Kamerad, was hast du denn mit der Lotte?“ Der aber machte nur eine abweisende Handbewegung. Der Wirt kam jetzt hinzu und machte ein Ende, indem er die beiden in das Nebenzimmer schob.

Hier spielte sich eine ergreifende Wiedersehensszene ab, die nicht zu schildern ist.

Vor zwölf Jahren war Lotte ihrem Mann davongelaufen.

Seither hatten sie nichts mehr voneinander gewußt und jetzt im Krieg finden sie sich wieder. Lotte war damals eine eigeninnige junge Frau mit Schrunken im Kopf und ohne jede Erfahrung. So hatte sie ihrem Sepp das Leben ordentlich sauer gemacht. Er versuchte es zuerst mit Güte und als alles nichts half, zog er festere Saiten auf, um sie zu kurieren. Da häumte sich aber der Stolz und das jugendliche Ungefühl der Lotte auf und sie verschwand eines Tages spurlos, ihren kleinen Jungen einfach zurücklassend. Sie mußte diese jugendliche Untat bitter büßen. Es ging ihr nicht gut in der großen Welt, nach der sie sich so geseht hatte. Nach mehreren traurigen Enttäuschungen fand sie die Lebensreise, die sie zu ernster Arbeit befähigte. So kam sie abgellert und fertig mit der großen Welt nach R., wo sie seit 5 Jahren treu und unermüdet ihrer harten Arbeit als Kassiererin lebte. Anders in ihren Mäten zu helfen, war ihr eine besondere Freude geworden. An ihren Mann hatte sie freilich oft gedacht und noch mehr an ihren Buben. Aber zur Rückkehr konnte sie sich nie entschließen, und überdies wußte sie ja nicht, ob Sepp nicht wieder geheiratet hatte und dann würde sie sein Glück nochmals föhren.

Jetzt lag sie in den Armen ihres Mannes, den sie immer noch liebte. Immer und immer wiederholte sie:

„Sepp, kannst du mir verzeihen?“

Der Sepp hatte ihr schon längst verziehen und litt immer noch schwer unter seiner zerbrochenen Ehe, hatte nicht mehr

ans Heiraten gedacht, sondern mit seiner Mutter den kleinen Betrieb weitergeführt. Die war nun alt und gebrechlich und schrieb erst neulich wieder, daß es nicht mehr gehe, sie könne nicht einmal den Jungen mehr richtig betreuen. Also hier war höchste Not. Und gerade in dieser Not fand Sepp seine Lotte wieder.

Als Sepp dieses Wiedersehen mit seiner Frau und seine Verhältnisse dem Hauptmann geschildert hatte, bekam er Heimurlaub. Wie ein junges Paar auf der Hochzeitsreise, so beglückt fuhren sie nach Hause, wo Lotte ihren Buben wieder fand und nun die Zügel der Wirtschaft in ihre starken Hände nahm. Wohl kaum gab es irgendwo in Deutschland an diesem Abend glücklichere Menschen als den Sepp, seine Lotte, ihren 13jährigen Hans und das alte Mütterlein. Was machte es dem Sepp aus, als er wieder an die Front fahren mußte, findet er auf dem Wege dorthin doch eine Art Heiligium, die Gaststätte P., wo er seine Lotte wieder fand. Und die Lotte schaffte und wertete in ihrer wiedergefundenen Heimat, als ob sie die verlorenen 12 Jahre wieder einholen wollte. Und beide warteten auf den glücklichen Ausgang des Krieges, der ihnen schon ein so großes Glück gebracht hat.

Konservative Damen gegen das Amazonenkorps

Spende lieber für Sträflinge als für das in Landhäusern sich herumtreibende Hilfskorps

Amsterdam, 7. Febr. Die Damen der konservativen Partei von Spring Grove, Islemouth, Middlesex, haben keine allzu hohe Meinung von dem weiblichen Hilfskorps der Territorialarmee. Jedenfalls schien es so, als sie kürzlich auf einer Generalversammlung nach langem Hin und Her sich endlich doch zu dem Entschluß durchdrangen, den Fonds der Herzogin von Northumberland, der zur Beschaffung von Ersatzstoffen für die weiblichen Freiwilligen ins Leben gerufen wurde, wenigstens mit einer halben Guinee (das sind rund 10 Mark) zu unterstützen. Zuerst wurde überhaupt jede Unterfertigung dieses Fonds nachdrücklich abgelehnt. Es sei gänzlich unnötig, meinten die Damen, die Mädchen mit gestrickten Wollschälen zu versehen, denn was täten sie schon? Während des größten Teils ihrer Zeit schliefen sie sich doch nur in Landhäusern herumzutreiben. Nein, das wollten sie denn doch nicht unterstützen, und man entschloß sich, die halbe Guinee lieber einem Fonds für Sträflinge zuzuführen zu lassen. Schließlich unternahm jedoch der Vorsitzende der Versammlung einen letzten Versuch, die Herzen der Damen zugunsten der Vaterlandsverteidigerinnen zu erweichen. Er besprach den anstrengenden und harten Dienst, den manches der Mädchen zu versehen hätte und unterließ auch nicht, daran

Polizei muß Birminghamer Kohlenlager schützen In Glasgow werden Parks abgeholt

Drabtmeldung unseres ständigen Vertreters
6. d. Eslo, 7. Febr. In Manchester, Birmingham Glasgow und mehreren anderen großen englischen Städte i sind, wie „Tagbladet“ aus London meldet, darische Verwaltungsmaßregeln getroffen worden, um infolge der immer drängender werdenden Brennstoffknappheit eine Panik zu vermeiden. In Birmingham mußte die Polizei zu den Werken eilen, um die großen Kohlenlager in der Nähe zu beschützen, die von Menschenmassen belagert wurden, die sich der Kohlenvorräte mit Gewalt bemächtigen wollten. Es hätten sich dabei Szenen abgepielt, die oft an Bilder aus dem Generalfreik von 1920 erinnern hätten. In Glasgow sei der Kohlenmangel so groß, daß die Bevölkerung die Erlaubnis erhalten habe, in sieben öffentlichen Parks die Bäume zu fällen, um sich Brennholz zu verschaffen. Dies sei bereits zu einem großen Teil geschehen. Die Behörden hätten sogar besondere Mannschaften bereitgestellt, die die Bäume fällen und das Holz auf Stapeln lagern. Die Vertreter der großen englischen Kohlenfirmen erklärten, daß das Brennstoffproblem von Stunde zu Stunde schlechter und fühlbarer werde.

Aus aller Welt

Sein eigener Schwiegersohn geworden

Ein ungewöhnlicher Fall von Bigamie hat kürzlich die Gerichte Roms beschäftigt. Eine Witwe, Gaetana Cappa, die mit sechs Kindern zurückgelassen war, hatte sich in einen gewissen Aurelio Scafati verliebt, der auf der Arbeitslosliste in ihr Dorf gekommen war. Sie heiratete ihn im Jahre 1920 und hatte zwei Söhne von ihm. Eines Tages erschienen jedoch die Carabinieri und verhafteten ihren Mann. Es stellte sich heraus, daß Scafati ein Soldat war, der wegen Fahnenflucht verurteilt worden war. Zudem mußte er sich jetzt noch wegen Urkundenfälschung vor den Behörden verantworten, da er die Ehe unter einem falschen Namen geschlossen hatte. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, betrachtete sich aber als nicht mehr verurteilt mit der Cappa, so daß er ein Kind, das er noch von ihr hatte, als von „unbekanntem Vater“ in die behördlichen Register eintragen ließ.

Allein gut zu gehen. Aber seine erste Frau — die Mutter seiner zweiten! — kam eines Tages bei den Behörden ihres Dorfes um die Verichtigung des Namens ihrer Söhne ein, die ja noch unter dem falschen Namen Scafati eingetragen worden waren. Sie sollten den richtigen Namen des Vaters Giovanozzi erhalten. Dabei stellte sich heraus, daß Scafati oder richtiger Giovanozzi sie als „von unbekanntem Vater“ abstammend gemeldet hatte. Ebenso wurde in der Folge die neue Heirat des Mannes mit der Stiefochter seiner ersten Frau offenbar.

Das Gericht verurteilte nun den „Schwiegersohn seiner selbst“ zu 6 Jahren Gefängnis, seine Frau Maria zu 3 Jahren. Obwohl der Verteidiger des Giovanozzi die seltsamen Lebensumstände und verhängnisvollen Verknüpfungen zugunsten des Angeklagten geltend machte, blieb auch im Appellationsverfahren dieses Urteil rechtskräftig.

Eine Fliege ist kein Himmelskörper

Im Observatorium von Pasadena (Kalifornien) hatte man vor kurzem eine aufsehenerregende Entdeckung gemacht. Auf einer photographischen Platte, die im Observatorium entwickelt wurde, stellte man einen neuen, bisher unbekanntem Stern fest. Ganz deutlich war der geheimnisvolle Fleck auf dem Hilde zu erkennen und versetzte Professoren und Schüler in nicht geringe Aufregung. Tage- und nachtelang beobachteten nun die Astronomen, die ihre Entdeckung bereits in einer kurzen Notiz veröffentlicht hatten, den Himmel, um weitere Einzelheiten über die Bahn des neuen Sternes zu ermitteln. Aber nach 14 Tagen mußten sie ihre Arbeit ergebnislos einstellen. Der so plötzlich aufgetauchte Stern war und blieb verschwunden. Schließlich kam man bei einer näheren Untersuchung darauf, daß sich in der Dunkelkammer des Observatoriums, während die photographische Platte entwickelt wurde, eine Fliege auf dem Photo niedergelassen hatte, deren Spuren dann nach der Entwicklung des Bildes von den Astronomen für einen Stern gehalten wurden.

Die Diamantenlady von Mexiko

Mexiko-City.
Eine junge Amerikanerin Miss Anna Dewed, ist die einzige Frau in einer Schar von Goldsuchern aller Rassen und Farben, die gegenwärtig in Mexiko eine verlorene Diamantenmine suchen. Miss Dewed, die man die „Diamantenlady“ nennt, hat ein beträchtliches Vermögen geerbt, um sich an der Jagd nach dem wertvollen Schatz zu beteiligen. Die Mine soll irgendwo in den tropischen Dschungeln des Staates Guerrero liegen. Die alten Spanier bezogen unermessliche Reichtümer aus ihr. Im Jahre 1811 wurde die Mine von den Unabhängigkeitskämpfern besetzt. Ihre Diamanten bezahlten einen Großteil der Kosten der Revolution. Der Führer der Unabhängigkeitsarmee von Guerrero wurde meuchlings ermordet und nahm das Geheimnis der Diamantenmine mit ins Grab. Seitdem weiß man nichts mehr von ihrer Existenz. Man hat jedoch häufig Guerrero-Indianer angetroffen, die wertvolle Steine aus dieser Mine bei sich trugen. Sie waren jedoch bis heute um keinen Preis der Welt bereit, die genaue Lage der verlassenen Mine anzugeben.

Alter schützt vor Torheit nicht

Die Herzensaffäre des Geldwechslers Hussein Uka

Belgrad.

Viel Aufsehen und Gelächter rief in dem Städtchen Kosowka Mitrowica in Südbosnien die Hochzeit des lieblichen reichen Geldwechslers Hussein Uka mit der vierzehnjährigen Waida hervor. Trotz ihrer Jugend war Waida bereits eine geschickte Frau. Vor einem Jahre, als sie noch dreizehn Jahre zählte, heiratete Waida den Kaufmann Schaban Feta. Nach Brauch der Mohammedaner in Südbosnien zahlte Feta den Eltern der Waida 3000 Dinare, den üblichen Kaufpreis für mohammedanische Frauen in Südbosnien. In das Haus Fetas kam oft zu Besuch der alte Geldwechsler Hussein Uka, der noch mit dem Großvater Fetas befreundet gewesen war. Gewöhnlich stellt ein Mohammedaner in Südbosnien seine Ehegattin seinen Freunden nicht vor, da die Frauen in Männergesellschaft nicht erscheinen dürfen. Jedoch gegen den alten Hausfreund Uka hegte Feta keinerlei Mißtrauen, so daß der Alte oft ganze Tage neben der jungen Frau verbrachte. Und das Alter fand an der Jugend Gefallen: Uka verliebte sich sterblich in die junge Waida. Er wollte sie für sich gewinnen und erdachte deshalb einen teuflischen Plan. Eines Abends schlüpfte er den Ehegatten Feta mit in ein Frauenhaus und ließ ihn dort unbemerkt, als er gerade eine Tänzerin in seinen Armen hielt, photographieren. Dieses Bild zeigte er mit entsprechenden Kommentaren der jungen Frau und überredete sie, zu ihren Eltern zurückzugehen. Feta verlor, seine Frau zur Rückkehr zu bewegen, aber Uka verstand eine Verführung der

Ehegatten zu verhindern, so daß schließlich Feta nach mohammedanischer Sitte Waida das Entlassungsschreiben sandte. Dies kommt nach dem Scheriat-Gesetz, dem mohammedanischen Eherecht, der Ehecheidung gleich.

Bald danach heiratete Feta ein anderes Mädchen. Nun wagte der alte Uka der jungen geschiedenen Frau seine allfällige Liebe einzugeschießen. Er fand Gehör. Die Eltern der jungen Waida weigerten sich zuerst, ihre Zustimmung zu einem so sonderbaren Eheband zu geben, doch als ihnen Uka statt der üblichen 3000 Dinare Kaufgeld für die Frau 10 000 anbot, willigten sie ein. Uka veranstaltete eine großartige Hochzeit. Doch als der Hochzeitszug mit der Braut vor das Haus des Bräutigams gelangte, hatte er eine unangenehme Ueberraschung. Vor dem Haus kamen ihm ein alter gebrechlicher Geiz, der kaum noch vorwärts konnte, und eine junge starke Geizlin entgegen, beide Tiere festlich geschmückt. Hinter den Tieren schritt als Geizstreiber verkleidet Schaban Feta, der erste Ehemann der schönen Waida, und sang ein Spottlied von einem alten Geiz, der, alt und gebrechlich, nur noch durch Gottes Gnade am Leben erhalten, plötzlich in Liebe zu einer jungen Geizlin entbrennt, aber nur noch in verweirten Geizschreien diese Liebe kundgeben kann. Durch Stiche und Schläge zwang er dabei das alte Grautier, tatsächlich solche verweirten Schreie auszusprechen. Natürlich mußten alle Hochzeitsgäste bei diesem Schauspiel laut lachen. Das brachte den alten Uka in derartige Wut, daß er die Gäste auseinandertrieb und sich mit seiner jungen Frau umgehend auf ein Landgut zurückzog.

Silberne Initialen

KRIMINALROMAN VON FRANZ WENDELMUTH

Copyright Eden-Verlag, G. m. b. H., Berlin W 62

15. Fortsetzung.

Collins Stablampe beleuchtete die Szene über Benzloff hinweg. Unten, am Fuß der Treppe stand die Köchin, eines der vor Schreck zitternden Hausmädchen schützend an sich gedrückt.

„Heiliger Gott, Jane? — Christa!“ schrie Forster auf, drängte den Inspektor mit rohem Griff beiseite und ließ sich neben Benzloff nieder.

Jane hatte dem sanften Druck Benzloffs nachgegeben. Mit flackernden Augen schaute sie verständnislos in die Gesichter der Männer. Plötzlich wehrte sie sich wie eine Verzweifelte.

„Ich will nicht!“ schrie sie außer sich. „Niemand soll mich anfassen! Niemand! — Christa, Christa, stehe auf! Christa, wer hat das getan?“

Mit neu hervorbrechendem Schmerz warf sie sich über die regungslose Gestalt am Boden. Sie achtete nicht darauf, daß sie ihr Kleid, ihre Hände und Arme mit Blut beudelte. Benzloff erschraf. Stumm sah er Forster an, der an seiner Seite kniete und hilflos auf seine beiden Schwestern starrte.

„Nehmen Sie zuerst einmal das Mädchen weg“, befahl Collin mit heiserer Stimme. Dale erschien irgendwoher. Mit seiner Hilfe gelang es Erich und Forster schließlich, die Rasende fortzubringen.

Benzloff und Collin blieben zurück. Sie hörten Türen klappen und beruhigende Worte der Männer, ohne daß das verzweifelte Schreien Janes geringer wurde. Der Baron schaute stumm auf Collin, der sich nun ebenfalls herabbeugte und die still Daliegende mit seiner Stablampe beleuchtete.

„Erdolcht!“ entfuhr es ihm und er knirschte vor verhärteter Wut mit den Zähnen. „Und noch dazu, während die Polizei im Hause ist!“ Langsam drehte er Christa Balham herum. Die weitauferissenen gebrochenen Augen sagten ihm, daß hier alle menschliche Hilfe zu spät kam.

Christa lag auf den Knien, den Oberkörper weit vornübergebeugt; der Kopf berührte den Fußboden. Der Dolch, mit dem die entsetzliche Tat ausgeführt war, lag zwischen Schulterblatt und Brustkorb.

Plötzlich rief Collin einen Ruf der Ueberraschung aus. Seine Hand zeigte auf eine bestimmte Stelle am Rücken.

„Da, da!“ stammelte er fassungslos, „da sind sie wieder, diese unseligen silbernen Initialen!“

Benzloff beugte sich vor, löste die kleinen glänzenden Buchstaben von dem Kleid der Ermordeten, woran sie mit einer Nadel befestigt waren, und betrachtete sie voll heimlichen Ingrimm. „Gh“ funkelten sie in geheimnisvoller, glitzernder Voshastigkeit.

„Richard, Artur, Christa“, murmelte der Deutsche und schüttelte den Kopf. Dann schaute er Collin mit einem traurigen, vorwurfsvollen Blick an.

„Dieses dritte Opfer uneres Mörders“, sagte er erregt, „wäre nicht nötig gewesen. Wir haben versagt, Collin! Nein, es hat keinen Zweck, irgendetwas beschönigen zu wollen. Aber in dieser Stunde schwöre ich, daß Christa Balham das letzte Opfer dieses wahnsinnigen Mörders gewesen ist!“

„Das letzte?“ Collin lachte verzweifelt auf. „Dieser Verbrecher ist ein Teufel! Wissen Sie, ob nicht schon jetzt das vierte Opfer irgendwo in seinem Blut liegt?“

Benzloff hob beschwörend die Hand. „Ich habe mein Wort gegeben, Collin. Ehe der Mörder in die Fänge kommen wird, seinen nächsten Schlag zu führen, gebe ich ihn Ihnen in die Hände. Wenn es eine Genugtuung sein könnte, Collin: Im Ranton Wafel-Land gibt es die Todesstrafe und der Henker wird Arbeit bekommen!“

„Versprechen Sie nicht zu viel?“ warnte der Inspektor mit einem grimmigen Blick.

Benzloff schüttelte den Kopf. „Sobald ich weiß, wer „D“ ist, dann kenne ich auch den Mörder“, sagte er ruhig.

14.

Das Geheimnis der silbernen Initialen

„Nein, jetzt ist keine Zeit zum Fragen“, fuhr Baron Benzloff fort. „Veranlassen Sie lieber alles Nötige. Wir brauchen dringend einen Arzt, nicht zuletzt für Fräulein Jane.“

Ein Gedanke begann ihn hartnäckig wie eine Wespe zu quälen. „Ich hätte den doch nicht fortzuschicken sollen“, flüchtete er leise.

„Möchte nur wissen, wie der Mörder ins Haus und wieder hinausgekommen ist“, brummte Collin, indem er sich verzweifelt durch das Haar fuhr.

Benzloffs Denkfähigkeit setzte prompt ein. Ein jäher Verdacht stieg in ihm auf. „War nicht der Gasmann hier?“ wandte er sich an die Köchin, die immer noch fassungslos am Fuß der Treppe stand, die Arme um das weinende Mädchen geschlungen.

Frau Griesbach nickte wortlos, als ob ihr der Schreck die Sprache verschlagen habe.

Dale kam zurück. „Die beiden Balhams sind bei dem Fräulein“, berichtete er. „Sie hat sich schon etwas beruhigt, aber sie hat einen Weinkrampf... Das Mädchen soll hinaufkommen“, rief er nach unten, „um etwas aus der Apotheke zu besorgen. Ach“, setzte er unmutig hinzu. „Es ist jetzt keine Zeit zum Weinen, Fräulein Penny. Gehen Sie rasch!“

Frau Griesbach warf ihm einen vorwurfsvollen Blick zu. Dann löste sie die Arme von den Schultern des Mädchens und schob sie mit sanfter Gewalt der Treppe zu. In diesem Augenblick ging die Haustür und jemand trat pfeifend in die Diele. Dale stieg um die Ecke. Benzloff hörte, wie er vorwurfsvoll sagte:

„Feien Sie nicht, Herr Gregg! Fräulein Christa Balham ist heute ermordet worden!“

Ein kaum unterdrückter Schrei war die Antwort. Sylvesters hohe, noch immer knabenhafte Stimme wurde laut: „Christa? Um Gottes willen, wie konnte das geschehen? Das ganze Haus voller Polizei und dennoch —?“

„Nein, gehen Sie nicht dorthin. Gehen Sie lieber nach oben, vielleicht werden Sie dort gebraucht!“

Als Dale zurückkam, machte er eine wegwerfende Handbewegung und sagte: „Immer kriecht er in dem alten Schuppen im Garten herum, wo er seinen zoologischen Garten hat. So etwas von Verrücktheit mit den vielen Tieren!“

„Ich glaube, wir haben jetzt andere Sorgen“, fuhr ihn Collin an. „Beschaffen Sie eine Decke, um die Tote damit zuzudecken. Ich werde in der Polizeipräfektur und bei einem Arzt anrufen. Nachher will ich die Leute vernehmen.“ Er wurde, mit einem stummen Ausdruck der Ratlosigkeit, plötzlich nachdenklich. „Wird kaum Zweck haben, die Umdeutung nach dem Mörder abzusuchen?“ Er warf einen zweifelnden Blick auf Benzloff.

Der Baron schüttelte den Kopf. „Er hat einen Vorsprung von wenigstens einer Vierteltunde!“

Collin nickte bekümmert. Dann machte er eine Bewegung, als ob er jetzt erst aus einem tiefen Schlaf erwache. „Dieser Gasmann?“ fragte er. „Gasmanieren pflegen die Leute nicht zu erdolchen, wenn sie kommen, um die Zähluhr abzulesen.“

„Wenn ich mir eine Uniform anziehe, bin ich immer noch kein Polizeibeamter, wenn mich die Leute auch dafür halten mögen!“ erwiderte Benzloff.

„Ich verstehe. Aber ist es nicht eine bodenlose Frechheit, in einer Verkleidung hier einzudringen, während die Polizei im Hause ist?“

Benzloff zuckte die Achseln. „Unser Mörder spielt ein hohes Spiel: Alles oder Nichts!“ Dann faßte er den Inspektor bei den Armen. „Beruhigen Sie sich, Collin! Noch weiß der Mörder ja gar nicht, wie sehr er in der Falle sitzt!“

„Gleich gesagt, ich weiß es auch noch nicht.“ Der Inspektor schüttelte ein klägliches Gesicht.

Frau Griesbach, können Sie uns etwas über den Gasmann erzählen? Wer ließ ihn ein? Nicht Anne selbst?“

„Ich habe ihn eingelassen“, sagte die Köchin mit finsternem Blick. „Es schellte, als ich gerade über die Diele ging, und so machte ich auf. Als ich sah, daß es der Gasmann war, ließ

ich ihn ein und rief Fräulein Christa, die mit Fräulein Jane zusammen in der Küche war.“

„Hatte es einen besonderen Grund, daß Sie Fräulein Christa riefen?“ fragte Benzloff.

Frau Griesbach warf ihm einen mißtrauischen Blick zu. „Natürlich hatte das seinen Grund“, sagte sie und kreuzte die Arme über dem mächtigen Busen. „Fräulein Christa pflegte den Gasmann sowie den Elektrizitätszähler sorgfältig zu bezahlen. Ich rief sie. Es war übrigens ein Neuer, der noch nicht wußte, wo sich die Uhr befand.“

Benzloff und Collin wechselten einen raschen Blick. „Also ein Neuer? Können Sie ihn beschreiben?“

Die Köchin dachte einen Augenblick nach. „Er trug einen großen, schwarzen Bart und hatte unheimliche, stehende Augen“, sagte sie endlich.

Benzloff schwieg eine Weile. Es war das dritte Mal, daß er von dem Mann mit dem schwarzen Bart und dem dunklen stehenden Blick gehört hatte.

Collin schien seine Gedanken zu erraten. „Ich werde mich mal bei den Familienmitgliedern erkundigen, ob dieser Onkel Norbert einen schwarzen Bart trägt“, meinte er.

Benzloff schüttelte verzögert den Kopf. „Unfinnig, Onkel Norbert ist Artist. Zuletzt ist er als Zirkusclown tätig gewesen. So ein Mann trägt überhaupt keinen Bart.“

„Mag sein, aber fragen kann man immer.“ Collin wandte sich wieder an die Köchin: „Sie holten also Fräulein Christa. Was geschah dann?“

„Ich ging mit dem Gasmann bis oben zur Tür. Ich sagte: „Warten Sie einen Augenblick, ich werde Fräulein Balham rufen.“ Und dann fragte ich ihn, ob er Licht mitgebracht habe, damit er die Gasuhr ablesen könne. Er sagte, er habe seine Taschenlampe vergessen. Darauf ging ich in die Küche hinunter und erzählte Fräulein Christa, daß der Gasmann da sei. Christa ging zu ihm hin, aber dann kam sie nochmals zurück, um eine Kerze zu holen. Mehr weiß ich nicht. Nach einiger Zeit hatte Fräulein Jane oben etwas zu besorgen. Sie verließ die Küche und gleich darauf hörten wir sie aufschreien.“

„Eine Frage noch“, schaltete Benzloff sich ein. „Wissen Sie, ob der Gasmann regelmäßig zum Ablesen der Gasuhr kam?“

„Jeden Monat, wie das so üblich ist. In unser Haus kam er immer erst nach dem Zwanzigsten. Fräulein Christa sagte auch, als ich ihr erzählte, der Gasmann sei da, daß er ungewöhnlich früh käme.“

„Danke, das wollte ich von Ihnen wissen. Ich bin fertig, Collin. Wenn Sie mich brauchen oder sonst noch etwas wissen wollen: ich bin im Trainingsaal.“

Als Benzloff in die Diele zurückging, beugte er sich über das Mädchen, das etwas aus der Apotheke besorgt hatte. Er bat sie, Herrn Forster oder Herrn Erich zu sagen, daß er einen von ihnen im Trainingsaal erwarte. Dann ging er langsam durch den schmalen Flur in den Saal, wo er sich auf einen Hocker setzte.

Es dauerte nicht lange, bis Forster und Erich kamen. Mit ausgebreiteten Händen ging Baron Benzloff ihnen entgegen.

„Ich will alle Phrasen beiseite lassen“, sagte er, indem er ihnen die Hände drückte, „ich will nur zum Ausdruck bringen, wie schwer ich daran trage, daß ich es nicht mehr verhindern konnte. Ich bin um eine Minute zu spät gekommen. Erst im letzten Augenblick habe ich das Geheimnis der silbernen Initialen lösen können. Aber da war es bereits zu spät.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Wettlauf mit dem Schatten

Eine merkwürdige Begebenheit von Wilhelm v. Scholz

Die merkwürdige gelegentliche Uebereinstimmung von Geschehnissen im Leben — oft bis auf die zufälligen Eigenamen der daran beteiligten Personen — und von unabhängigen, oft zeitlich früher, geschilderten Vorgängen in einer Dichtung, Roman oder Drama, ist vielen Dichtern begegnet. So auch mir.

In einem meiner früheren Stücke hatte ich den Besitzer eines altererbten Hauses erfunden, das ihm durch Schulden verlorengeht. Als er fort muß, nimmt er den Hausschlüssel mit — in einem abergläubischen Gefühl, als würde ihn der in den Väterbesitz einst zurückführen. Diese Erfindung diente einem technischen Zweck: Ich mußte den ehemaligen Besitzer unvermittelt nachts im Hause austauschen lassen. Als ich bald nach seiner Entfesselung den „Juden von Konstanz“, in welchem der von mir erfundene Aberglauben mit dem Hausschlüssel vorkommt, öffentlich vorlas, trat ein junger Mann sichtlich erschüttert auf mich zu: Dies sei sein Erlebnis: Er hätte den Schlüssel des Familienhauses, als es verloren ging, genau in einem solchen Aberglauben heimlich mitgenommen und hütete ihn.

Eine Reihe ähnlicher Vorkommnisse drängte mich dazu, dies seltsame gelegentliche Uebereinstimmen der dichterischen Phantasie mit Stücken gerade der allerzünftigsten Wirklichkeit darzustellen und zu gestalten. So entstand mein „Wettlauf mit dem Schatten“,*) mit dem sich dann dieses seltsame Vorkommnis, ins Unheimliche gesteigert, wiederholen sollte.

In dem Stück hat ein Dichter ein paar Kapitel aus einem neuen Roman in einem literarischen Verein vorgelesen. Am nächsten Tage besuchte ihn — eine Figur aus seinem vorgelesenen Werk: ein Mann, der sich bitter beklagte, daß hier offenbar durch eine Indistretion sein intimstes Erleben mit

den kleinsten, genauest wiedergegebenen Nebenumständen an die Deffektivität gezerzt sei.

Im weiteren Verlauf des Stückes sucht nun dieser Fremde ganz in Uebereinstimmung mit dem weiter entstehenden Roman des Dichters erst eine Frau zu töten, was nicht gelingt, und erschießt zuletzt sich selbst. Er erträgt den Zwang des Dichters, den er auf sich liegen sieht, nicht mehr und flieht aus dem Leben.

Ich hatte die Rolle des Dichters in diesem Stück, die ich damals oft selbst gab, einige Male auch in Danzig gespielt. Am letzten Abend, als ich unmittelbar vom Theater zum Bahnhof eilen mußte, wurde mir ein Brief übergeben, den ich erst im Schlafwagen des Nacht Schnellzuges lesen konnte.

Hier nun wiederholte sich, mich aufs tiefste erschreckend, das, was eben Schauspiel gewesen war, als Wirklichkeit — nur daß für den persönlichen Besuch der Brief eintrat. Fast mit den genauen Worten des Stückes: „Ich bin einfach der Doktor Schwarzert aus Ihrem Roman“, hielt ich das Schicksal eines Menschen in der Hand. Am Schluß des Briefes, der mir die Uebereinstimmung des Schreibers mit der Figur des Unglücklichen im Stück näher erläuterte, stand hart da: „So oder so mache ich jetzt Schluss!“ Dann kam in dem Briefe der Wunsch, sich mit mir über sein Schicksal auszusprechen, und die Angabe einer Postlager-Adresse mit einer Chiffre als Unterschrift.

Ich war bestürzt, da das „So oder so“ des Briefes auf jeden Fall eine schlimme Bedeutung haben mußte, und schrieb dem sich nicht Kennenden nach meiner Heimkehr sofort, daß ich seine Zeilen erst bei der Abreise bekommen hätte, und ihm zunächst eine briefliche Aussprache vorzuschlagen. Ich habe aber nie mehr etwas von dem Manne gehört.

*) In einem einmaligen Gastspiel von Agnes Strauß wird dieses Bühnenwerk am Donnerstag im Bad. Staatstheater in Szene gehen.

Beim Waschen muß man heute dem Einweichen viel mehr Beachtung schenken. Wer die Wäsche über Nacht in Senko-Bleichsoda einweicht, hat mit dem Waschen halbe Arbeit, sehr stark beschmutzte Wäsche zweimal einweichen!

Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

Steinzeitliche Prunkschüssel gefunden

Obergrombach (bei Bruchsal), 7. Febr. Im Anschluß an die in den vergangenen Jahren vorgenommene Untersuchung des bekannten Obergrombacher Reihengräberfeldes wurden auch steinzeitliche Siedlungsreste gefunden. Unter anderem sind aus 3 Grubenwohnungen eine Menge verzierter und unverzierter Scherben von Gebrauchsgeschirr geborgen worden. Aus einigen konnte ein Prunkgefäß, eine Schüssel mit flachförmigem Boden ergänzt werden. Das Stück, das schon durch seine Größe, besonders aber durch seine Verzierung auffällt, weist sich als ein Erzeugnis einer Mischkultur aus, die aus der Vereinigung zwischen norddeutschen (Neffener) Stillelementen und süddeutschen Mischkulturen (Großgartach und Hinkelstein) entstanden ist.

Vom Weingartener Moor

Weingarten (bei Karlsruhe), 7. Febr. Die badische Landesammlung für Naturkunde hat in ihrer neuesten Veröffentlichung eine Arbeit über das Weingartener Moor abgedruckt, die von dem Dozenten der Hochschule für Lehrerbildung Emil Wehrle stammt und der Kenntnis der Algen in diesem Moor gewidmet ist. Die sorgfältige Arbeit, die sich auf Beobachtungen über mehrere Jahre hinweg gründet, bringt als Ergebnis über 500 Algen im Weingartener Moor zur Kenntnis. Wehrle rechnet mit der Möglichkeit, daß der fast 500 Meter lange und bis 250 Meter breite Doppelsee des Weingartener Moores als letzter Rest des nicht verlandeten, offenen Wassers aus der Zeit des Kinzig-Muraklusses darstellt. Die günstigen klimatischen Bedingungen des im Sommer sehr warmen Moortwassers (bis zu 33 Grad Celsius!) haben eine Uppigkeit der Algenvegetation hervorgerufen, der Wehrle in seiner Arbeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat.

Mittelbadische Mundschau

Neue Vorschriften für den Holzabsatz 1940

Karlsruhe, 7. Febr. Nach einer Anordnung der Reichsstelle für Holz muß künftig jeder Holzverkaufabschluß eines Privatforstbetriebes und zwar jeder Verkauf der zuständigen Prüfungsstelle spätestens zwei Wochen nach dem Verkauf gemeldet werden. Meldepflichtig sind alle Verkäufe in Holzarten, für deren Einkauf eine Einkaufsgenehmigung (Einkaufsschein) der Reichsstelle für Holz erforderlich ist. Forstbetriebe unter 50 Hektar Wald müssen die Verkaufsmeldungen jeweils spätestens zwei Wochen nach Abschluß des Verkaufs dem zuständigen Bürgermeister abgeben.

Die Höhe des Holzeinschlages in den verschiedenen Holzarten muß für alle Forstbetriebe (Staatswald, Gemeindeforst und Privatwald) im Lauf des Forstwirtschaftsjahres 1940 durch die Prüfungsstellen auf die folgenden Termine nachgewiesen werden: Am 31. Januar für die Zeit vom 1. 10. bis 31. 1.; am 31. März für die Zeit vom 1. 10. bis 31. 2.; am 30. Juni für die Zeit vom 1. 10. bis 30. 6. und am 30. September für die Zeit vom 1. 10. bis 30. 9.

Die nichtstaatlichen Forstbetriebe von 50 Hektar Größe und darüber haben die Holzeinschlagsnachweisungen in dreifacher Ausfertigung auszustellen: ein Vordruck bleibt beim Waldbesitzer, zwei sind bis zum 5. des auf den Berichtszeitraum folgenden Monats bei der Prüfungsstelle einzusenden. Für die nichtstaatlichen Forstbetriebe unter 50 Hektar stellen die zuständigen Prüfungsstellen unter Mitwirkung der Bürgermeister gemeindeweise zusammengefaßte Holzeinschlagsnachweisungen zum 10. des auf den Berichtszeitraum folgenden Monats.

Ettlingen: Kurzaufschluß durch einen Schwan. Am Samstag vormittag standen die Maschinen eines hiesigen Betriebes plötzlich still. Als man nach der Ursache dieser Störung sah, entdeckte man unter der Stromführenden Fernleitung einen riesigen Wildschwan, der sich mit hängendem Hals eilig entfernte. Der seltene Gast war zuvor gegen die Stromleitung geflogen und hatte die Drähte zur Berührung gebracht.

Gaggenau: Silberbogen. Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Samstagabend einen wohlbesetzten Kameradschaftsabend ab. Die K. S. „Kraft durch Freude“ besetzte am Sonntag mit der Spiel-Revue „Singende, tanzende Welt“ in zwei Vorstellungen einem zahlreichen Publikum unterhaltende Stunden. — In dieser Woche rollt der Standardfilm „Pour le mérite“ über die Leinwand. Auch sämtliche Schulen werden die Gelegenheit zum Besuch dieses lehrreichen Filmwertes benutzen. — Im Monat Januar wurden 6 Geburten, 9 Eheschließungen und 10 Todesfälle standesamtlich verzeichnet. — Am kommenden Sonntag findet nunmehr das durch Verkehrsschwierigkeiten ausgefallene Konzert des Karlsruher Kammerorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Walter Schlageter statt. Als Solisten wirken mit Maria Wolf (Sopran), München, und Nikolaus Schnarr (Fagott).

Bühl: Messerhelden. In einem Nachbarort gerieten zwei Messergeräten in Streit. Während der Keilerei zog einer der Bürchen ein Messer und brachte seinem Kontrahenten einen schweren Stich in den Oberarm bei. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus verbracht; der Messerheld fand Aufnahme bei der Gendarmrie.

Mingsheim (b. Lahr): Freiwillig aus dem Leben. In einem Anfall von Säuermüt hat ein 37 Jahre alter Mann seinem Leben vorzeitig ein Ende gesetzt.

Rheinwasserstände:

Konstanz	287	- 1
Reinsfelden	197	+ 6
Reinsfeld	162	- 12
Reb	225	- 5
Reb	386	+ 10
Karlsruhe	267	+ 5
Wannheim	426	+ 25
Gaub		

Südbaden und Hochrhein

Zwei Todesopfer durch Gasvergiftung

Freiburg-St. Georgen, 7. Febr. Ein Unglücksfall, der zwei Menschenleben forderte, ereignete sich am Samstagabend im Hause des Seilerfabrikanten Desterle an der Badler Landstraße in St. Georgen. An diesem Abend wollte eine Frau den dort in Miete wohnenden Malermeister Engelbert Ringele bzw. dessen Haushälterin besuchen. Da die Frau die Türe verschlossen fand, wartete sie bis gegen 9 Uhr. Man wurde unruhig im Haus und öffnete gewaltsam die Türe. In der Wohnküche brannte das Licht, und man fand dort Herrn Ringele und dessen Haushälterin tot vor. Der Gasgeruch und der etwas geöffnete Gasbehälter legten die Vermutung nahe, daß die beiden an Gasvergiftung den Tod fanden. Man hält es für ausgeschlossen, daß eine beabsichtigte Tötung vorliegt. Ringele war 64 Jahre alt und seit Jahren an der Maschinenfabrik B. Raimann als Malermeister angestellt.

Aus dem fahrenden Zug gestürzt

Vörsach, 7. Febr. Montagfrüh gegen 5.30 Uhr stürzte kurz hinter dem Bahnhof Vörsach-Zietten ein Westmüllerarbeiter aus dem fahrenden Zug und fiel dabei so unglücklich, daß ihm der rechte Oberarm abgedrückt wurde. Der Verunglückte ist der 33 Jahre alte Leopold Jutter, der in Stetten eingestiegen war. Als der Zug schon in Bewegung war, wollte er sich in den Nachbarnwagen begeben, machte dabei offenbar in der Dunkelheit einen Fehltritt und stürzte herunter. Jutter, der im Vörsacher Krankenhaus schwer darniederliegt, dürfte trotz des erlittenen starken Blutverlustes mit dem Leben davorkommen.

Mr. Rheinfelden (Baden): Notizen. Der Krankenunterstützungsverein Rheinfelden und Umgebung gab in seiner Hauptversammlung den Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht. Danach wurden im vergangenen Jahre durch den Verein, der 673 Mitglieder umfaßt, und damit wohl einer der größten gleichartigen Vereine Badens ist, an 638 Mitglieder 349 Krankheitsheime für 6067 Krankentage ausgegeben. Mit Mitgliedern schieben durch Tod aus. Die Ausgaben, die rund 9340 RM. betragen, überstiegen die Einnahmen um rund 1400 RM. Infolge genügender Rücklagen fällt die Verringerung des Kassenschatzes vorläufig nicht ins Gewicht, doch werden vorwegende Maßnahmen getroffen. Der Gesamtvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. — Der Kraftsportverein trug in seiner Jahresfeier im Rahmen der kriegsmeisterchaften Mannschafskämpfe mit dem Kraftsportverein Inglingen aus. Ein reichhaltiges, sportliches und musikalisches Programm ergänzte die Veranstaltung. — Die Kriegskreiswehrerschaft im Geräteturnen, deren Durchführung dem Turnverein e. V. 1893 übertragen war, mußte auf unbestimmte Zeit verschoben werden. — Vor kurzem trat Fräulein Maria Rebmann, seit vielen Jahren Sozialbeamtin in der Firma Deutsche Gold- und Silberseidenfabrik, in den verdienten Ruhestand. Frä. Rebmann genöß weitgehend das Vertrauen und die Achtung der von ihr betreuten Familien.

Chronik vom Donauquell

h. Donaueschingen, 7. Febr. In den letzten Wochen entfalte sich in der Stadt an der Donauquelle ein reges Leben. Die Partei hat in einer Schulungstagung die Aktivitäten des Kreises Donaueschingen zusammengezogen und in verschiedenen Vorträgen, die einen ganzen Sonntag in Anspruch nahmen, alle aktuellen Fragen der Gegenwart behandelt. Kreisleiter Kirn sprach über den Einsatz der Heimat im Dienste des zu bestehende Kampfes gegen die Feinde des Großdeutschen Reiches. Kreisredner Pg. Edert Blumberg entwickelte in einem ausführlichen Referat die Voraussetzungen für diesen Einsatz. Ueber die Sicherung der Volksernährung äußerte sich der Kreisbauernführer Pg. Wägel, Ortsgruppenleiter Pg. Müller-Hüfingen legte die Aufgaben der Zellen- und Blockleiter dar. Das Arbeitsgebiet der NS-Volkswohlfahrt während des Krieges beleuchtete der Kreisamtsleiter Pg. Burthorn, während Kreisobmann Pg. Lukas das Wirken der Deutschen Arbeitsfront behandelte.

Immer wenn es gilt, der Kameradschaft sichtbaren Ausdruck in der Tat zu verleihen, zeigt auch der Kreis Donaueschingen die unentwegte Gesinnung der inneren Front. Bei den Veröffentlichungen der Sammelergebnisse fürs BSW im Gau Baden steht er jedesmal mit an der Spitze, obwohl seine Besiedelung dazu nicht die günstigsten Voraussetzungen bildet. So steht sein Ergebnis des Opfermontags vom 14. Januar 1940 wieder an 4. Stelle im Lande. — Die alten Soldaten haben im Kameradschaftsappell des Kreisriegerverbandes Donaueschingen Rückschau gehalten über ihr Wirken im vergangenen Jahre. Kreisriegerrührer Pg. Auer, Döggingen, behandelte die Kriegsziele der Feindmächte und Kreisleiter Pg. Kirn hielt einen dankbar aufgenommenen Vortrag über die aktuellen Fragen der Gegenwart. In die kürzeste Vergangenheit fällt auch die Kreisagung der Feuerwehren, die mit einer großangelegten Feuerwehrrückführung vor dem Rathaus verbunden war. Bei dieser Gelegenheit wurde die neue motorisierte Feuerwehrführer durch den Bürgermeister Pg. Sedelmeyer ihrer Bestimmung übergeben. Karl Oberfell, Hans Dilger, Franz Heppeler und Karl Scherzinger, die in 25jähriger treuer Pflichterfüllung der Donaueschinger Wehr angehören, wurden mit einer schönen Urkunde durch den Bürgermeister besonders geehrt. Wie sich das rote Kreuz auch in unserem Kreise beschäftigt, wie es in Kursen und Schulungsaufnahmen in aktiver Einsatzbereitschaft bleibt, wird in der Arbeit der genannten Organisation immer wieder ersichtlich. Es hat nun auch eine Verpflegungsstelle für die durchreisenden Soldaten am Bahnhof einge-

Schwarzwald, Saar und Neckreis

Wehrkurse der Landesbauernschaft in Baden

Konstanz, 7. Febr. Ab 1. Februar 1940 finden an der Wehrschule in Konstanz, Schattenstraße 35, unter Leitung der Landesbauernschaft laufend Spinn- und Wehrkurse statt. Die Dauer der Kurse beträgt zwei Wochen, auf Wunsch auch drei Wochen. Das Kursgeld mit Unterkunft und Verpflegung beläuft sich auf 45.— RM. Unsere Bauernfrauen und -Töchter haben hier Gelegenheit, unter sachkundiger Anleitung die schon alte Kunst des Spinnens und Webens gründlich zu erlernen und sich Stoffe für Trachtenkleider, Tischtücher usw. selbst anzufertigen. Anmeldungen sind zu richten an die Landesbauernschaft Baden, Abteilung I C, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16.

Bad Dürheim: 30 Jahre Sanitätszug. Zu einer sehr würdigen Feierstunde gestaltete sich das 30jährige Jubiläum des Sanitätszuges Bad Dürheim. Beide Säle des neuen Kurhauses, schlicht in den Farben des neuen Deutschlands geschmückt, waren vollbesetzt, als DRK-Oberwachführer Dr. med. Huber die Gäste von auswärts und hier in herzlicher Ansprache begrüßte. Unter ihnen sah man den Kreisführer, DRK-Feldführer Landrat Müller (Billingen), Vertreter der Landesführung, der benachbarten Vereinstäten des Deutschen Roten Kreuzes, Sanitätsoffiziere der Wehrmacht, Vertreter der Partei, der Gemeinde und zivile Ehrengäste. DRK-Feldführer Dr. Ballweg (Billingen) hielt die Gedenkrede, in der er unter weitgehenden Gesichtspunkten die Entwicklung des Deutschen Roten Kreuzes beleuchtete. Danach überreichte DRK-Hauptführer Dr. med. Gähler (Billingen) den Kameraden Anton Griebhaber, Johann Rauf, Emil Sulzmann und Johann Scholl die Auszeichnung für 30jährige Zugehörigkeit, während die DRK-Oberwachführer Albin Kaffer und Gustav Böh die Medaille für deutsche Volkspflege für ihre besonderen Verdienste erhielten.

Bonnardt (Schw.): Einbrecher am Werk. Dieser Tage wurde hier in der Restauration und Metzgerei „Adler“ (Inhaber Hans Adler) ein frecher Diebstahl verübt, wobei dem Täter über 700 RM. Bargeld in die Hände fielen. Schon mehrmals sind in Bonnardt solche Diebstähle vorgekommen, ohne daß es gelang, die Täter zu fassen. Auch in diesem Falle hat man von dem Täter noch keine Spur.

Ueberlingen: Im Alkoholaus in den Tod. Ein 27jähriger lediger Mann aus der Pfalz wurde über dem geöffneten Gasherd gebeugt tot aufgefunden. Der dem Alkohol zugeneigte junge Mann hatte vor der Tat wieder große Mengen alkoholischer Getränke zu sich genommen.

Heiligenberg (b. Ueberlingen): Todesfall. Samstagvormittag verschied nach längerer schwerer Krankheit Apotheker Arthur Bender im 68. Lebensjahr. Durch sein leutfeliches Wesen und seine feste Hilfsbereitschaft war er ein gern gesehener lieber Mitbürger. Seinen Verfall übte er mit großer Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit aus; noch im Spätherbst letzten Jahres konnte er sein goldenes Berufs Jubiläum feierlich begehen.

AMOL wirkt schmerzstillend - !
erfrischend - belebend !
Amol Karmellergel ab 30 Pfg. in allen Apotheken und Drogerien.

richtet. Angehörigen des DRK. sind in den letzten Tagen durch das neugegründete Ehrenzeichen des Führers für deutsche Volkstumspflege ausgezeichnet worden. So erhielten es der prakt. Arzt Dr. Steiger, Geisingen, die DRK-Wachführer Heba-Furtwangen, Preis-Bräunlingen, Maier-Bräunlingen, Frische-Hüfingen, der Zugführer Maier-Bräunlingen, die DRK-Helfer Doser-Donaueschingen und Scher-Furtwangen und außerdem die Angehörigen der weiblichen Bereitschaft, Frieda Wid-Donaueschingen.

In der vergangenen Woche tagten die Ratsherren der Stadt Donaueschingen unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Pg. Sedelmeyer. Zur Beratung gelangten neben anderen Gemeindefragen, die Vergebung verschiedener Arbeiten und Lieferungen zur Einrichtung des Krankenhausbauwerks. — Die Liedertafel konnte in ihrer Generalversammlung Rückblick auf eine vielfältige Jahresarbeit halten. Etwa 30 Sängergesellschaften befinden sich gegenwärtig im Wehrdienst. Ihrer Gedächtnisfeier in diesen Tagen hat der Tod in Donaueschingen reiche Ernte gehalten. So ist der älteste Donaueschinger Bürger Josef Gaiser, bald 92jährig, aus dem Leben geschieden. Im blühenden Alter von 41 Jahren verstarb Frau P. Scilfört. Der Besitzer der Schwannen-Drogerie ist ebenfalls in jungen Jahren aus einer jungen glücklichen Ehe geschieden.

In aller Stille hat man den Donaueschinger Hansel-Brunnen, dessen Figur vor etwa zwei Jahren mutwillig zerstört wurde, am vergangenen Samstag wieder hergestellt. Vom Bürgermeister, der schon seit Jahren erfolgreich die Verschönerung der Stadt betreibt, erhielt der heimische Bildhauer Fritz Gäh vor Jahresfrist den Auftrag, einen neuen schöneren Hansel zu schaffen, der nun den Brunnen ziert. Zur Aufstellung des lebensgroßen Standbildes hatten sich außer dem Bürgermeister und dem Künstler auch der Elferat der Narrenzunft eingefunden. Malermeister Stier, der dem Hansel sein buntes Gewand gab, war ebenfalls anwesend. Sechs Hansel- und Gretelpaare gingen durch die Straßen; Feuer allerdings nicht um Näscherlein auszuwerfen und Spottverse zu singen; sie schwangen die Opferbäcken des BSW. und hielten dabei reiche Ernte.

Natürlich der Krieg!

Herr Maier hat sich einen Fischsalat bestellt. Das Fräulein stellt ihn nett garniert, vor Maier. Der zückt die Gabel, kühlt, schaut fast strahlend auf das abgehende Fräulein und ruft ihr nach: „Meerrettich! Aber bissig muß er sein!“

„Tut mir leid!“, trost sich das Fräulein den Ellenbogen, „ist im Moment nicht da!“

„Im Moment? Großartig M-o-m-e-n-t!“ Maier schaut bissiger davor, als es der bissigste Meerrettich könnte. „Wie lange dauert denn der Moment? Kein Meerrettich! Tja, der Krieg!“

„Moment mal!“, klingt es vom Nebentisch, wo drei Arbeiter beim Tarock sitzen. „Sie sind wohl nicht ganz im Bilde?“

„Erlauben Sie mal...“

„Wenn Sie hier mit so viel Bissigkeit den Blasebalg treten, werden Sie wohl auch mir ein Tüchchen gestatten!“

„Sprich dich nur aus!“, meinte einer der Tarockbrüder.

„Was in aller Welt hat der Meerrettich mit dem Krieg zu tun? Bei mir zu Hause liegen vier Stangen aus meinem Garten. Armidele Dinger, bissig wie hungrige Wölfe ohne Maulkorb! Immer der Krieg, der Krieg! Der muß herhalten!“

Da lob' ich mir meine Anna. Neulich hat sie mir 'n Vortrag gehalten. Sieh mal, hat sie gesagt, das ist nun einmal im Winter nicht anders. Stell dir vor, plötzlich kommt so 'ne Pudelmütze Schnee vom Himmel, daß die Beine bis zum Knie verschwinden. Die Marktwagen versterben auf der Landstraße die Buße, die Gemüseladung bleibt stecken. Der so'n Wintersturm Windstärke 12 schmeißt die Gegend durcheinander. Die Postwagen sitzen zwischen den umgekehrten Kliesen wie in einer Mausefalle fest. Oder das Thermometer macht einen Kopfsprung in den Eiskeller. Die Gläser und Kanäle ziehen die Bremsen an, die Kähne kriegen Eisbeine. Oder es gibt Tauwetter und die Landstrahlen liegen im Matsch. Da kann man noch so wütend mit der Peitsche knallen: Natur ist Natur, ob das nun Krieg oder Frieden ist! Die Natur hat eben ihren Dickschädel! Daran ist doch nicht der Krieg schuld! Hat sie nicht recht, die Anna? Lächerlich, dem Krieg auch noch 'n Teelöffel Meerrettich in den Schuh schieben zu wollen!“

Maier laute überlegend an seinem Fischsalat, der, wenn auch nicht mit Meerrettich, so doch mit reichlich Pfeffer aus Gustavs Gib-ih-m-Büchse gewürzt war.

Blick über die Stadt

„Zuckersparkasse“ für die Einmachzeit

Das Landesernährungsamt Baden teilt mit: Es ist zwar im Augenblick noch reichlich früh, vom Einkochen zu sprechen, aber es soll hier nicht in erster Linie die Rede vom Einmachen sein, sondern vielmehr davon, wie man sich die Zuckervorräte schafft, die zur gegebenen Zeit benötigt werden. Wenn auch der Zucker zu den bewirtschaftlichsten Nahrungsmitteln gehört, so kann man doch mit Recht behaupten, daß die gegen Karten abgegebenen Mengen pro Kopf sehr reichlich sind, was sich besonders in größeren Haushaltungen in entsprechendem Maße auswirkt. Von diesen Mengen kann wohl in den meisten Fällen eingespart werden, ohne daß der laufende Bedarf besonders einzuschränken ist. Viele Hausfrauen haben sich schon im vergangenen Jahr den Gedanken der „Zuckersparkasse“ zu eigen gemacht und sind dabei nicht schlecht gefahren. Durch eine solche, wenn auch bescheidene Vorratswirtschaft, die mit Hamstern nicht das geringste zu tun hat, hilft sich die Hausfrau selbst am allerbesten schon deshalb, weil diese die Wirtschaftskasse belastenden Ausgaben gleichmäßig auf einen längeren Zeitausschnitt verlagert werden. Aus diesem Grunde sei schon jetzt an die „Zuckersparkasse“ erinnert, die darin besteht, daß man sobald ein Einmachglas geleert ist, dieses mit Zucker als Vorrat füllt. Jede kluge Hausfrau wird so verfahren! Wenn in einigen Monaten die Einmachzeit herankt, wird ihre Freude dann umso größer sein!

Ein Ei pro Kopf

In der Zeit vom 6.-10. Februar erhält, wie aus heutiger Bekanntmachung ersichtlich, jeder Versorgungsberechtigte auf den Abschnitt c für Eier der Reichskarte für Zucker, Marmelade und Eier — ein Ei.

Drei Ohrfeigen und ein Messerstich wegen einem Hund

Liebhaber von Hundebrot wandert ins Gefängnis

Der 43jährige verheiratete Friedrich A. aus Konstanz stand wegen Tierquälerei und gefährlicher Körperverletzung vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht Karlsruhe. Der Angeklagte hatte am 27. Dezember 1939 in der Banwald-Allee und in der Pulverhausstraße in Karlsruhe einen großen Bernhardinerhund an einem Strick auf dem Wege hinter sich hergeschleift. Einem Vorübergehenden, der sich über diese Quälerei des Tieres empörte, rief er zu, er würde ihn aufreffen, wenn er ihn außerhalb der Stadt treffe.

Mehrere städtische Arbeiter, die mit dem Begräumen des Schnees beschäftigt waren, nahmen gleichfalls Anstoß daran, wie der Angeklagte den Hund an einem Strick zehn bis fünfzehn Meter hinter sich herschleifte. Der 27jährige Arbeiter Eugen B. stellte A., der angetrunken war, zur Rede und sagte ihm, daß man so einen Hund nicht behandle. A. antwortete darauf, indem er die Arbeiter mit Zigeunern und Tagelöhner beschimpfte. Er verkehrte dem Arbeiter B. einen Fußtritt, worauf ihm dieser mit Recht drei Ohrfeigen verabreichte. Darauf zog A. sein Taschenmesser und verkehrte B. einen Messerstich in den linken Oberarm; eine 3 Zenti-

meter lange Fleischwunde und zwei Wochen Arbeitsunfähigkeit waren die Folgen für den Verletzten.

Der Angeklagte ist kein unbeschriebenes Blatt mehr. In der Schule ist er viermal sitzen geblieben. Zumeist wegen Bettels und Hochheitsdelikten vorbestraft, zweimal in Heilanstalten gewesen und wegen Geisteschwäche entmündigt. Er ist ein Liebhaber von Hundebrot und schlägt das Hundestrot als besondere Delikatesse.

Dem medizinischen Sachverständigen ist der Angeklagte seit Jahren als „Stammkunde“ bekannt. Der Angeklagte ist ebenso wie seine Frau schwachsinnig. Als er 1932 in einer Heilanstalt weilte, wandte sich seine Frau mit einem gefälschten Sterbeschein und dem Mädchen, daß ihr Mann tödlich verunglückt sei, zusammen mit ihrem Galan an einen feilen Apotheker, von dem das laudere Pärchen 6000 RM. herausgeschwindelte.

Das Gericht belegte den brutalen Hundeschlächter und Verzeher mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und einer Woche.

In jedem Haus ein Luftschutraum!

Sämtliche Hausbewohner sind zur Mitarbeit verpflichtet - Exltterficherung und Noibeuchtung nicht vergessen
Gasdichte, Notausgang und Sitzgelegenheiten

Trotzdem schon wiederholt auf die Notwendigkeit der Errichtung von Luftschuträumen in Wohnhäusern hingewiesen wurde und praktische Anregungen gegeben wurden, kann man immer noch nie und da beobachten, daß durch Nachlässigkeit und Leichtsinn mancher Bewohner nichts oder nur Ungenügendes in dieser Hinsicht getan wurde. Wir bringen daher nochmals eine Verlautbarung über die gesetzlichen Vorschriften:

In jedem bewohnten Gebäude muß ein Schutraum, der bei Fliegerangriffen den Hausbewohnern Schutz gegen Splitter und Glas bietet, vorhanden sein. Mit der behelfsmäßigen Herstellung dieser Luftschuträume ist sofort zu beginnen. Sämtliche Hausbewohner sind zur Mitarbeit zeitlich verpflichtet. Als Luftschuträume sind die Keller am besten geeignet, die wenig Türen und Fenster haben. Räume mit Gas-, Dampf- und Heizwasserleitung sind nach Möglichkeit zu meiden; solche, in denen in Betrieb befindliche Dampfkessel, Heizkessel usw. aufgestellt sind, dürfen als Luftschuträume nicht benützt werden. Für jede unterzubringende Person ist im Luftschutraum ein Luftraum von drei Kubik-

Der Raum vor dem Eingang zum Luftschutraum ist als Gasdichte herzurichten. Sofern hierfür kein geeigneter Raum vorhanden ist, muß vor der Eingangstür zum Luftschutraum ein winddämmender Einbau als Gasdichte ausgeführt werden, der möglichst Platz für zwei Personen bietet. Der Gasdichte-Einbau kann durch Tücher, Vorhänge, Tafeln oder Bretter auf Lattengerüsten geschaffen werden. Falls ein derartiger Gasdichte-Einbau nicht hergerichtet werden kann, ist ein Vorhang oder ein Tuch an der Eingangstür zum Luftschutraum gut schließend anzubringen.

Allelei Splitterficherungen

Der Luftschutraum muß außer dem Zugang (Gasdichte) mindestens einen Notausgang haben. Hierzu sind Fenster oder Türen, die ins Freie oder in anschließende Räume führen, vorzusehen. Die Notausgänge dürfen nicht in unmittelbarer Nähe des Zugangs (Gasdichte) zum Luftschutraum liegen.

Fenster- und Türöffnungen der Luftschuträume und Gasdichten, die in den Außenwänden des Gebäudes liegen und über Erdgleiche hinausragen, sind gegen Splitter zu sichern. Diese Sicherung erfolgt behelfsmäßig durch Anschlägen und Feststampfen von Erde in etwa 1 Meter Dike.

Rissen mit feinstampfer Erde	etwa	0,75 Meter Dike
Steinpadungen in etwa		0,50 Meter Dike
Rundhölzer in etwa		0,40 Meter Dike
Holzbohlen in etwa		0,30 Meter Dike
Ries und Schotter zwischen Holzwänden (Bretter) in etwa		0,25 Meter Dike

Fenster und Türöffnungen, die für Luftschuträume oder für deren friedensmäßige Benutzung nicht benötigt werden, können zum Schutz gegen Splitter zugemauert werden. Die Zummuerung erfolgt zweckmäßig in Dike der vorhandenen Mauer.

Gasdichte Döffnungen

Die Türen der Gasdichte, die Notausgänge und Fenster sowie sonstige Döffnungen im Luftschutraum sind gasdicht herzurichten. Zu diesem Zweck sind alle Löcher, Ritzen, Schlüßlöcher usw. der Türen und Fenster zu verkitten oder zu verköpfen (z. B. mit einem aus Zeitungspapierdünnele und Wasser hergestellten Papierbrei) und mit Papier zu überkleben. Die Anschlagflächen der für das Betreten oder Verlassen der Luftschuträume bestimmten Türen, sowie der zur Durchlüftung der Luftschuträume vorgesehenen Fenster sind mit Stoff-, Filz- oder Gummitreifen oder Streifen aus zusammengefalteten Zeitungspapier oder mit ähnlichen Mitteln zu benagen oder zu bekleben. Bei allen anderen Fenstern und Türen sind die Fugen zwischen den Anschlagflächen zu überkleben. Sofern eine gasdichte Herichtung nach vorstehender Art nicht möglich ist, genügt als ausreichende Gasdichtung dieser Döffnungen das Anbringen eines Vorhanges vor der ganzen Döffnung, der dicht gut abschließen muß.

Alle sonstigen Döffnungen (z. B. Kamin- und Luftschachtöffnungen, Durchführungsstellen von Rohrleitungen durch das Mauerwerk u. a.) sind gleichfalls zu verköpfen und entweder mit Papier zu überkleben oder mit Farbe oder Kalkleim zu überstreichen.

Noibeuchtung und Notabort

Die Luftschutraumanlage muß gründlich gesäubert werden. Decken und Wände sind nach Möglichkeit mit Kalkmilch anzukalken.

Als Noibeuchtung sind elektrische Lampen mit Trockenbatterien bereitzulegen. Beleuchtung mit Petroleumlampen, Kerzen, Karbid oder sonstigem offenem Licht ist verboten.

Ein Notabort muß vorhanden sein; hierfür können z. B. Eimer bereitgestellt werden. Sand, Erde oder Torf ist zum Einschütten in den Eimer zur Vermeidung von Geruchbefälligung bereit zu halten. Der Notabort ist gegen den übrigen Raum abzutrennen. Hierfür können Tücher, Vorhänge oder ähnliche Gegenstände als Trennwände verwendet werden.

Für jeden Fall ist eine Sitzgelegenheit vorzusehen, auch Vorgelegenheiten und ein Tisch sind erwünscht. Die in den Häusern bestimmten Luftschuträume und ihre Zugangswege sind einfach und unmissverständlich zu kennzeichnen. Die Luftschuträume selbst, sowie die dahinführenden Zugangswege dürfen weder Tag noch Nacht vergeschlossen sein.

Wer gibt Auskunft?

Nähere Auskunft über die Luftschuträume geben die Dienststellen des Reichsluftschutbundes in den Stadtbezirken: Orts-Kreisgruppe-Dienststelle: Kaiserstraße 172.

Revier I, Dienststelle: Gerwigstraße 25, 8-12.30 und 14.30 bis 18.00 Uhr.

Revier II, Dienststelle: Böhringerstraße 49, 8.00-12.30 und 14.30-18.00 Uhr.

Revier III, Dienststelle: Luisenstraße 6/8, 8.00-12.30 und 14.30-18.00 Uhr.

Revier IV, Dienststelle: Sulfardweg 26, 8.00-12.30 und 14.30-18.00 Uhr.

Revier V, Dienststelle: Friedenstraße 18, 14.30-18.00 Uhr.
Revier VI, Dienststelle: Goethestraße 18, 18.00 Uhr ab.
Revier VII, Dienststelle: Hardtstraße 37, 18.00 Uhr ab.
Revier VIII, Dienststelle: Badenerstraße 4, 8-12.30 und 14.30-18.00 Uhr.

Kleine Stadtnachrichten

Theater-Akademie des Bad. Staatstheaters. Martha Hermann, jetziges Mitglied des Staatstheaters Saarbrücken, wurde nach erfolgreichem Gastspiel als erste lyrische Sängerin an das Stadttheater Stettin und Fritz Hegner, jetziges Mitglied des Stadttheaters Breslau als erster lyrischer Tenor an das Landestheater Oldenburg verpflichtet. Beide sind ehemalige Schüler der Opernschule der Theater-Akademie des Bad. Staatstheaters und ihres Gesangsmeisters Eugen Schmidt-Carlen.

Das Kriegsfondsrecht über die Arbeitszeit sowie die erlauterten Bestimmungen über Kriegslohn (Lohnkop) und Ausführungen über die Bürgersteuer 1940 sind der Hauptinhalt von Ergänzungslieferung Nr. 106 zu dem in Lohndruckform ergänzbaren Handbuch für das Lohnbüro — Auskunftswerk für Betriebsführer und Besoldung —, das von Dr. jur. C. Mödler im Hermann Luchterhand Verlag, Charlottenburg 9, herausgegeben wird.

DEUTSCHE ARBEITSFRONT

Spezialamt. Heute laufen folgende Kurse: Frühl. Gymnastik und Spiele (Frauen): Gymnastikschule 19 Uhr.

2 Sondertage!

Heute Mittwoch u. morgen Donnerstag 4.00 6.10 8.30 Uhr

Ein Film-Erlebnis



Brigitte Helm die faszinierende Darstellerin in ihrem letzten großen Film

Willy Birgel unheimlich, dämonisch verhalten, von stärkster Eindringlichkeit

Albrecht Schoenhals in einer fesselnden Doppelrolle

Spiel mit der Liebe - Spiel um Millionen - in der Welt des Luxus: Paris - Monte Carlo - Riviera

Die Traumwelt des Abenteuerlich-Romantischen

Ein Film, der vom ersten bis zum letzten Bild fesselt

Im Beiprogramm: Kulturfilm u. die aktuelle Wochenschau Jugendliche nicht zugelassen

PALI

Gloria Frasquita 'Hab' ein blaues Himmelbett' mit Heinz Rühmann, Hans Moser Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr Jugendliche nicht zugelassen

Kesi Dschungel-Geheimnisse Ein abenteuerlicher Film vom Vorgebiet des Dschungels Packend und mitreißend Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Stellen-Angebote

Wir suchen laufend tüchtige Facharbeiter, besonders

Langhobler Bohrwerksdreher (Horizontalbohrer) Modelltischler

und bitten um Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit.

H. Wohlenberg K. G., Drehbankfabrik u. Eisengießerei, Hannover, Brinkerhafenstraße, Postfach 409

Wir suchen zum sofortigen Eintritt tüchtige Sattler Hand- und Maschinen-Näherinnen sowie Hilfsarbeiterinnen L. Ritgen Karlsruhe Vogesenstr. 2

Lehrling

Kann sofort oder auf Ostern eintreten. Bäckerei - Konditorei Paul Penn, Gerberstraße 5.

2 Friseur Herren-Friseur 1 junger

Sucht: Seiten Badstr. Badstr. 154.

Museum

Konzert - Kaffee Monat Februar Gastspiel der Kapelle Erich Theil Jeden Mittwoch Hausfrauen-Nachmittag

Wintergarten-Tanzraum Täglich TANZ Kapelle W. Spriesters

Konditorei - Kaffee im 1. Stock Das Kaffee der Frau am Nachmittag Geöffnet bis 24 Uhr

Badisches Staatstheater Donnerstag, den 8. Februar, 1930 Uhr EINMALIGES GASTSPIEL Agnes Straub Der Wettlauf mit dem Schatten Schauspiel von Scholz Preise 1.15 - 3.95 RM. Platzsicherungshefte und Geschenkhäfte sind ungtig.

EINTRACHT BETRIEBE BAR VORNEHMES NACHT-KABARETT Weinklause - Bar Täglich das große Nachtkabarett Schöne Frauen erfreuen mit ihrer Kunst Zu Programm und Tanz begleitet die Kapelle Willi Theilmann

Ordentlicher Junge

der Luft hat, das Badenbadwerk zu erlernen, auf Ostern 1940 gesucht. Fortzuführen

Bäckerei Schmidt, Akademiestraße 41.

Haus-Gehilfin

die selbständ. arbeit. kann, auf 15. Febr. oder 1. März gesucht. Mühlstraße 10, Baden.

Selbständig, ehrliches Mädchen

für Geschäftsbüro sofort oder 15. Februar gesucht.

Klingel, Metzgerstr., Wilhelmstraße 53.

Mädchen

für kleinen Geschäftsbüro.

Saumann, Scheffelstraße 25, Tel. 3206.

Dauerstellung.

Kleine Fremdenpension sucht tüchtige Frau oder Mädchen, welche allein sehr gut und sparsam kocht. Schönes Zimmer m. fl. u. w. Wasser u. Zentralheizung, Tariflohn. Lebenslauf, Bild u. Zeugnisse unter Nr. 6104 an Wp.

Jüngeres Mädchen 20-25 Jahre, für den Haushalt auf 15. Febr. gesucht. Kaffeehaus, Körnerstr. 25.

Christliches, fleißiges Mädchen 20-25 Jahre, für den Haushalt auf 15. Febr. gesucht. Kaffeehaus, Körnerstr. 25.

Zu vermieten

4 schöne große Büroräume im Hause Kaiserstr. 211 der sofort zu vermieten. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstr. 211

In bester Lage der Kaiserstraße (Sauptpostnähe) sind 6 bis 9 zum Teil große Räume für Büro oder Praxis bestens geeignet, baldigt zu vermieten. Aufschreiben unter K 59 457 an die Bad. Presse erbeten.

In best. Wohnlage der Weststadt schöne 6 Zimmer-Wohnung m. Stadtwertbeleg., Bad, Mädchenzimm. und Kammer auf sofort oder später zu vermieten. Näheres b. Dödel, Konditorei Rogel, Waldstraße 41-43.

6 Zimmer-Wohnung evtl. mit Garage, Seimböhr. 4. II., mit Zentralheizung, zu vermieten. Näheres durch A. L. Gelmholtz, 4. L.

Roberte

4 Zimmer-Wohnung (Neubau) neuzeitl. eingerichtet, Bad, Fliesenbö., Warmwasser u. all. sonst. Zubehör, sofort od. später zu vermieten. Anguseb. v. 11-14 Uhr, Kaiserstraße 34.

Große 4 Zimmer-Wohnung einger. Bad, Manf., 2 Keller, zu verm. Zu erfragen: Gartenstr. 21, part.

4 Zimm.-Wohnung o. Bad, 1 Badkammer, Blümelstr., Nähe Markthalle, auf 1. 3. 40 zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 6101 an die Bad. Presse.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Schöne, geräumige 3-3-Zimmer-Wohnung, Preis 72 K, eing. Bad, Veranda, evtl. Garten, auf 1. od. 15. Febr. zu verm. Angeb. unter Nr. 6102 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche in Abteulach, Petergraben 9, auf 1. 3. zu vermieten. Monatl. Miete RM. 46.47. Näheres durch A. Neumann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2280.

Café Grüner Baum

Täglich ab 8 Uhr spielt Kapelle Strübel

Mittwoch, 7. Febr., 19.30-22 Uhr Die Bobeme Oper von Puccini

Donnerstag, 8. Febr., 19.30-22 Uhr Berliner Ensemble-Gastspiel der Direktion Kluber mit Agnes Straub

Der Wettlauf mit dem Schatten Schauspiel von Wilhelm v. Scholz

Freitag, 9. Febr., 19.30-22 Uhr Erstaufführung Die Kreuzschreiber Bauernkomödie von Anzengruber

Voranzeige: Sonntag, 11. Febr., Großes Haus: nachm. 'Raub der Sabinerinnen', abends 'Die Walküre', Kleines Theater (Eintracht): Eröffnungsvorstellung: 'Frodenkursus'.

Mittwoch, 7. Febr., 19.30-22 Uhr Die Bobeme Oper von Puccini

Donnerstag, 8. Febr., 19.30-22 Uhr Berliner Ensemble-Gastspiel der Direktion Kluber mit Agnes Straub

Der Wettlauf mit dem Schatten Schauspiel von Wilhelm v. Scholz

Freitag, 9. Febr., 19.30-22 Uhr Erstaufführung Die Kreuzschreiber Bauernkomödie von Anzengruber

Voranzeige: Sonntag, 11. Febr., Großes Haus: nachm. 'Raub der Sabinerinnen', abends 'Die Walküre', Kleines Theater (Eintracht): Eröffnungsvorstellung: 'Frodenkursus'.

Mittwoch, 7. Febr., 19.30-22 Uhr Die Bobeme Oper von Puccini

Donnerstag, 8. Febr., 19.30-22 Uhr Berliner Ensemble-Gastspiel der Direktion Kluber mit Agnes Straub

Der Wettlauf mit dem Schatten Schauspiel von Wilhelm v. Scholz

Freitag, 9. Febr., 19.30-22 Uhr Erstaufführung Die Kreuzschreiber Bauernkomödie von Anzengruber

Voranzeige: Sonntag, 11. Febr., Großes Haus: nachm. 'Raub der Sabinerinnen', abends 'Die Walküre', Kleines Theater (Eintracht): Eröffnungsvorstellung: 'Frodenkursus'.

Mittwoch, 7. Febr., 19.30-22 Uhr Die Bobeme Oper von Puccini

Donnerstag, 8. Febr., 19.30-22 Uhr Berliner Ensemble-Gastspiel der Direktion Kluber mit Agnes Straub

Der Wettlauf mit dem Schatten Schauspiel von Wilhelm v. Scholz

Freitag, 9. Febr., 19.30-22 Uhr Erstaufführung Die Kreuzschreiber Bauernkomödie von Anzengruber

Voranzeige: Sonntag, 11. Febr., Großes Haus: nachm. 'Raub der Sabinerinnen', abends 'Die Walküre', Kleines Theater (Eintracht): Eröffnungsvorstellung: 'Frodenkursus'.

Mittwoch, 7. Febr., 19.30-22 Uhr Die Bobeme Oper von Puccini

Donnerstag, 8. Febr., 19.30-22 Uhr Berliner Ensemble-Gastspiel der Direktion Kluber mit Agnes Straub

Der Wettlauf mit dem Schatten Schauspiel von Wilhelm v. Scholz

Freitag, 9. Febr., 19.30-22 Uhr Erstaufführung Die Kreuzschreiber Bauernkomödie von Anzengruber

Voranzeige: Sonntag, 11. Febr., Großes Haus: nachm. 'Raub der Sabinerinnen', abends 'Die Walküre', Kleines Theater (Eintracht): Eröffnungsvorstellung: 'Frodenkursus'.

Mittwoch, 7. Febr., 19.30-22 Uhr Die Bobeme Oper von Puccini

Donnerstag, 8. Febr., 19.30-22 Uhr Berliner Ensemble-Gastspiel der Direktion Kluber mit Agnes Straub

Der Wettlauf mit dem Schatten Schauspiel von Wilhelm v. Scholz

Freitag, 9. Febr., 19.30-22 Uhr Erstaufführung Die Kreuzschreiber Bauernkomödie von Anzengruber

Voranzeige: Sonntag, 11. Febr., Großes Haus: nachm. 'Raub der Sabinerinnen', abends 'Die Walküre', Kleines Theater (Eintracht): Eröffnungsvorstellung: 'Frodenkursus'.

Mittwoch, 7. Febr., 19.30-22 Uhr Die Bobeme Oper von Puccini

Donnerstag, 8. Febr., 19.30-22 Uhr Berliner Ensemble-Gastspiel der Direktion Kluber mit Agnes Straub

Der Wettlauf mit dem Schatten Schauspiel von Wilhelm v. Scholz

Freitag, 9. Febr., 19.30-22 Uhr Erstaufführung Die Kreuzschreiber Bauernkomödie von Anzengruber

Voranzeige: Sonntag, 11. Febr., Großes Haus: nachm. 'Raub der Sabinerinnen', abends 'Die Walküre', Kleines Theater (Eintracht): Eröffnungsvorstellung: 'Frodenkursus'.

Mittwoch, 7. Febr., 19.30-22 Uhr Die Bobeme Oper von Puccini

Donnerstag, 8. Febr., 19.30-22 Uhr Berliner Ensemble-Gastspiel der Direktion Kluber mit Agnes Straub

Der Wettlauf mit dem Schatten Schauspiel von Wilhelm v. Scholz

Freitag, 9. Febr., 19.30-22 Uhr Erstaufführung Die Kreuzschreiber Bauernkomödie von Anzengruber

Voranzeige: Sonntag, 11. Febr., Großes Haus: nachm. 'Raub der Sabinerinnen', abends 'Die Walküre', Kleines Theater (Eintracht): Eröffnungsvorstellung: 'Frodenkursus'.

Mittwoch, 7. Febr., 19.30-22 Uhr Die Bobeme Oper von Puccini

Donnerstag, 8. Febr., 19.30-22 Uhr Berliner Ensemble-Gastspiel der Direktion Kluber mit Agnes Straub

Der Wettlauf mit dem Schatten Schauspiel von Wilhelm v. Scholz

Freitag, 9. Febr., 19.30-22 Uhr Erstaufführung Die Kreuzschreiber Bauernkomödie von Anzengruber

Voranzeige: Sonntag, 11. Febr., Großes Haus: nachm. 'Raub der Sabinerinnen', abends 'Die Walküre', Kleines Theater (Eintracht): Eröffnungsvorstellung: 'Frodenkursus'.

Mittwoch, 7. Febr., 19.30-22 Uhr Die Bobeme Oper von Puccini

Donnerstag, 8. Febr., 19.30-22 Uhr Berliner Ensemble-Gastspiel der Direktion Kluber mit Agnes Straub

Der Wettlauf mit dem Schatten Schauspiel von Wilhelm v. Scholz

Freitag, 9. Febr., 19.30-22 Uhr Erstaufführung Die Kreuzschreiber Bauernkomödie von Anzengruber

Voranzeige: Sonntag, 11. Febr., Großes Haus: nachm. 'Raub der Sabinerinnen', abends 'Die Walküre', Kleines Theater (Eintracht): Eröffnungsvorstellung: 'Frodenkursus'.

Mittwoch, 7. Febr., 19.30-22 Uhr Die Bobeme Oper von Puccini

Donnerstag, 8. Febr., 19.30-22 Uhr Berliner Ensemble-Gastspiel der Direktion Kluber mit Agnes Straub

Der Wettlauf mit dem Schatten Schauspiel von Wilhelm v. Scholz

Freitag, 9. Febr., 19.30-22 Uhr Erstaufführung Die Kreuzschreiber Bauernkomödie von Anzengruber